

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bergpreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Ergerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böttcher, Bad Homburg v. d. H.

Saunus-Rost - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgeheften 43 mm breite Hauptzei-
gelle kostet 18 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Abonnement
92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 18 Pfennig

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 182.

Samstag, den 6. August 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichsaussenminister ist wieder in Berlin eingetroffen. Die Kabinettsitzung, die anlässlich der vollständigen Anwesenheit der Reichsminister in Berlin zur Verfassungsfestung vorgesehen ist, wird voraussichtlich am 15. August stattfinden.

Deutschland hat in Hanfing gegen die Beschlagnahme der Dampfer Protest erhoben.

Wie verlautet, wird der amerikanische Kreuzer „Detroit“ vom 8. bis 16. August einen offiziellen Besuch in Hamburg abhalten.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilt, ist der kommunistische Reichstagsabgeordnete Bierath aus der KPD. ausgestiegen.

Die Antwort der Reichsregierung auf den Vorschlag Preußens zur Frage der Abfindung der Landesherren ist nunmehr bei der preussischen Regierung eingegangen. Es wird weiter zwischen dem Reich und Preußen über die Einzelheiten der Abfindung verhandelt.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, eilen die Nachrichtenministerialblätter, daß zwischen der polnischen Regierung und der Sowjetunion demnächst Verhandlungen wegen eines Nichtangriffsvertrages wieder aufgenommen werden sollen, den Tatsachen beizufügen.

Der „Matin“ meldet aus Brüssel, man glaube zu wissen, daß Léon Daudet in der Burg Anjou bei Woluwe-Saint Pierre, 10 Kilometer von Brüssel, beim Präsidenten des französischen Hofes, dem Herzog von Guise, verborgen sei.

In Locarno wurde die Weltkonferenz für die Erneuerung der Verträge eröffnet, zu der fast tausend Vertreter aus 50 Ländern Amerikas, Australiens, Afrikas, Asiens und Europas angetroffen sind.

Präsident Coolidge nahm die Nachricht von dem Zusammenbruch der Genfer Konferenz mit Stillschweigen auf. Die Nachricht ist von ihm erwartet worden, nachdem es erwidert worden war, daß Großbritannien nicht in der Lage war, dem Programm beizupflichten, auf dem Präsident Coolidge bestand.

Nach einer Havabmeldung aus Rio de Janeiro hat der Admiral im Namen der Stadt Rio, der Kultur und der Zivilisation gegen die geplante Hinrichtung von Sacco und Vanzetti protestiert.

Die Besoldungsreform.

Bei seinem Zusammentritt im Herbst hat der Reichstag eine ganze Anzahl sehr wichtiger Arbeiten zu erledigen, wozu die Besoldungsreform gehört. Endgültig festgelegt ist die Vorlage noch nicht, doch wird auch trotz der Ferienzeit eifrig daran gearbeitet. Auch die Tatsache, daß sich Reichsfinanzminister Dr. Koller fern von Berlin in Irland befindet, hindert nichts daran, daß Tag für Tag an der neuen Besoldungsordnung gearbeitet wird. Der Reichsfinanzminister hat dauernd Fühlung mit den Stellen, die in seinem Ministerium die Angelegenheit bearbeiten und seine Sachbearbeiter geben sich, sobald es notwendig ist, an den Urlaubsort des Ministers, um entsprechend seinen Weisungen und in steter Zusammenarbeit mit ihm die Vorlage fertigstellen.

Ueber die bisherige Entwicklung der Dinge ist nun folgendes festzustellen. Im Reichsfinanzministerium bestand von jeher eine Besoldungsordnung, die im Laufe des Jahres 1926 durch den Reichsfinanzminister im Laufe des Jahres 1926 vorgelegt wurde. Dieser prüfte ihn und fand ihn als Grundlage für die Arbeit nicht geeignet. Aus seinen Erfahrungen als bisheriger Finanzminister heraus und aus seiner politischen Überzeugung forderte er einen Entwurf auf neuer Grundlage und holte sich zur Ausarbeitung dieses Entwurfs vom Reichsfinanzamt Karlruhe den Regierungsrat Wilde, um dessen Sachkenntnis dazu zu benutzen, daß eine Besoldungsordnung zustande käme, die namentlich auch den Interessen unteren und mittleren Beamten dienen sollte. Dabei hat natürlich die höheren Besoldungsgruppen nicht bei den geschoben werden oder gar leer ausgehen, der Minister verlangte von vornherein eine Gesamtreform. Das bedingt auch die Frauen- und Kinderzuschläge erneut geordnet werden müssen. Bei der ganzen Reform ist aber das Streben nach möglicher Vereinfachung ebenfalls berücksichtigt. Wie man jetzt erfährt, ist der neue Entwurf in seinen Grundzügen kurzum fertiggestellt. Er verwendet alle die Erfahrungen, während des siebenjährigen Bestehens der jetzigen Besoldungsordnung gesammelt worden sind. Er faßt bestimmte Besoldungsgruppen zusammen, er zieht andere auseinander, er unter grundföhrlicher Aufrechterhaltung des Gruppen- und Verzahnungssystems. Die Erhöhung der Grundgehälter ist in dem vom Minister selbst angegebenen Umfang vorzuziehen.

Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die neue Besoldungsordnung, an der sich natürlich auch die Reichspost und Reichsbahn beteiligen, so weit gestaltet ist, daß die Besprechungen mit den Vertretern der Länder einerseits und mit den Vertrauensleuten der Spitzenorganisationen der Beamten andererseits aufgenommen werden können. Ende August sollen die Besprechungen durchgeführt sein. Denn am 1. September der Minister seine Vorlage dem Reichstag zuleiten. Am 1. September soll dann der Hauptantrag des Reichstags

zu ihrer Stellung nehmen und zugleich die Höhe der am 1. Oktober zu leistenden Abschlagszahlung festsetzen. Nach dieser Disposition kann man annehmen, daß der Minister seine Vorlage der kurzen Herbsttagung des Reichstages mit entsprechender mündlicher Begründung unterbreiten wird.

Die Vorlage selbst berücksichtigt nicht nur alle aktiven Beamten, sondern auch die Pensionäre und die Beamtenhinterbliebenen. Selbstverständlich sollen auch die Bezüge der Kriegsbeschädigten entsprechend erhöht werden. Eine dahingehende Vorlage wird dem Reichstag gleichzeitig zugehen. Der Minister hofft sein Besoldungsprogramm durchzuführen, ohne daß irgendwelche Steuererhöhungen vorgenommen werden; er glaubt, daß bei der jetzigen Etatslage und der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Monate, dazu bei einer auf äußerste Sparlichkeit bedachten Finanzpolitik, die dringend erforderliche Angleichung des Lebensniveaus weiter Schichten des deutschen Volkes herbeigeführt werden kann, ohne daß dabei gleichzeitig die Steuerschraube angezogen werden muß.

Schluß in Genf!

Das unglückliche Ende der Abrüstungskonferenz.

Wie schon seit einiger Zeit mit Sicherheit zu erwarten war, ist die Genfer Seeabrüstungskonferenz, an der Amerika, England und Japan beteiligt waren, völlig ergebnislos zu Ende gegangen. In der Schlußsitzung der Konferenz erklärte der englische Vertreter Bridgman, daß die Haltung der britischen Delegation, obgleich sie den besonderen Interessen des britischen Reiches Rechnung tragen müsse, dennoch von einem Geiste der Versöhnung geleitet worden sei und daß sie die Unterstützung der japanischen Delegation gefunden habe.

Er stellt dabei fest, daß die hauptsächlichsten Schwierigkeiten aus der Kreuzerfrage, vor allem aus der Frage der Stärke ihrer Bewaffnung, hervorgegangen seien. In der Ueberzeugung, nicht zu einem allgemeinen Uebereinkommen gelangen zu können, würde es die britische Delegation begrüßen, wenn eine Uebereinkunft getroffen werden könne, welche schließlich nur auf diejenigen Punkte beschränkt bleibe, in welchen keine Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Der Redner erinnert daran, daß er in den letzten Tagen nicht nur im Namen der britischen Regierung, sondern auch im Namen der britischen Dominions einen Vorschlag eingebracht habe, der aber als unannehmbar abgelehnt wurde.

Bridgman schloß, daß aus der Tatsache, augenblicklich zu keiner Formel gelangen zu können, die von allen drei Mächten angenommen würde, nicht etwa der Schluß zu ziehen wäre, daß zwischen den drei Mächten eine Art Antagonismus bestehe, und noch weniger gehe daraus hervor, daß die drei Mächte nur beabsichtigten, neue Schiffe im Sinne einer Art Wettrennen zu bauen. Der Weltfrieden hänge im wesentlichen vom friedlichen Geiste der interessierten Nationen ab, einem Gefühl, von welchem die hier in Genf vertretenen Mächte tief erfüllt seien.

Eine Erklärung Japans.

Hierauf bestätigte der Leiter der japanischen Delegation, Admiral Saito, die vor einigen Tagen zwischen der japanischen und britischen Delegation zustandegekommene Verständigung und stellt mit Bedauern die zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens bestehenden Meinungsverschiedenheiten fest. Der Redner führte weiter aus, daß ein von ihm in letzter Stunde eingereichter Kompromißvorschlag nicht die Zustimmung der Delegationen gefunden habe. Man hätte es sich niemals denken können, daß drei durch die Freundschaft so eng verbundene Länder im Verlaufe einer Abrüstungskonferenz sich nicht würden verständigen können.

Amerikas Standpunkt.

Der amerikanische Delegierte Gibson legte den amerikanischen Standpunkt in allen Einzelheiten dar und gab die Gründe an, weshalb seine Delegation die Vorfälle, die höchstmögliche Herabsetzung der Tonnage und dementsprechend auch die größten Ersparnisse zu erzielen, nicht zustimmen konnte, da die Vereinigten Staaten im Bau von denjenigen Kreuzern, die sie für nötig hielten, behindert würden, während die britische Flotte über große Kreuzer, die mit Achtzollgeschützen bewaffnet sind und über Hilfskreuzer verfüge, die der Flotte der Vereinigten Staaten weit überlegen seien. Gibson sprach der japanischen Delegation die Anerkennung der amerikanischen Delegation für die von Admiral Saito eingebrachten Vorschläge betreffend die Beschränkung der Tonnage aus. Wie seine englischen und japanischen Kollegen gab Gibson seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß kein Uebereinkommen zustande gekommen ist, betonte jedoch den tiefen Friedenswunsch der drei Mächte.

Die Flagge am Verfassungstag.

Eine preussische Sonderverordnung.

Einer sozialdemokratischen Korrespondenz zufolge hat das preussische Staatsministerium in seiner Donnerstagssitzung beschlossen, dem „Ständigen Ausschuss des Preussischen Landtags“ eine Verordnung zu übermitteln, in der bestimmt wird, daß alle Flaggen der Dienstgebäude, der Ge-

meinden und Gemeindeverbände den Befehlen der Landesverwaltung unterstehen. Dieser Verordnung dürfte der Ständige Ausschuss am Montag seine Zustimmung geben, so daß der Preussische Innenminister in die Lage versetzt wird, noch vor dem Verfassungstag die Gemeinden zum Hisen der schwarz-rot-goldenen Flagge und der preussischen Staatsfarben zu veranlassen. Die Verordnung bezweckt, das Urteil des preussischen Oberverwaltungsgerichts in dem Konflikt der Stadt Potsdam mit der preussischen Regierung praktisch wirkungslos zu machen.

Die Entwaffnung Deutschlands.

Eine Note der Völkerverkonferenz an den Völkerbund.

Die Völkerverkonferenz hat an den Generalsekretär des Völkerbundes in Genf folgendes Schreiben gerichtet:

„Im Namen der belgischen, der englischen, der französischen, der italienischen und der japanischen in der Völkerverkonferenz vertretenen Regierungen habe ich die Ehre, Ihnen davon Kenntnis zu geben, daß die interalliierte Militärkontrollkommission, deren Funktion durch Artikel 203 ff. des Versailler Vertrages definiert wurde, unter dem 31. Januar aufgelöst worden ist.“

Es ergibt sich daraus, daß die Befugnisse, die die oben genannten Regierungen aus Artikel 203 ff. des Versailler Vertrages ableiten, von nun an erloschen sind. Doch sind gemäß einer am 12. Dezember in Genf erzielten Verständigung zwischen den Vertretern der obengenannten Regierungen und dem deutschen Reichsaussenminister die Sachverständigen bei den diplomatischen Vertretungen, die die Regierungen in Berlin unterhalten, beibehalten worden, um die endgültige Lösung der Fragen zu verfolgen und zu gewährleisten, die im Zeitpunkt der Zurückziehung der Kontrollkommission noch nicht als vollständig geregelt angesehen werden konnten.

Infolgedessen und um den Völkerbundsrat in die Lage zu versetzen, civil. von dem Untersuchungsrecht Gebrauch zu machen, das ihm durch Artikel 213 des Versailler Vertrages zuerkannt ist, habe ich die Ehre, Ihnen zugleich mit diesem Briefe den bei Abschluß der Kontrollkommissionsoperationen aufgestellten Bericht zu überreichen. Dieser Bericht wird später hinsichtlich der Punkte vervollständigt werden, deren definitive Regelung die Sachverständigen seit dem 1. Januar 1927 verfolgen. Außerdem wird der Bericht später über verschiedene Fragen betreffend die Ausführung der Entwaffnungspläne des Vertrages vervollständigt werden, die infolge einer direkten Verständigung zwischen der Völkerverkonferenz und der deutschen Reichsregierung geregelt worden sind. Ich lege diesem Briefe bei: 1. ein summarisches Verzeichnis über den Bericht der Kontrollkommission, 2. die Liste der Bände, hinsichtlich deren die Völkerverkonferenz, wenn die Arbeit der Sachverständigen vollendet sein wird, die Ehre haben wird, zusätzliche Nachrichten und Dokumente zu überreichen.

Die Völkerverkonferenz würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie die vorliegende Mitteilung den Mitgliedern des Völkerbundsrates zur Kenntnis bringen wollten.“

Die russisch-englischen Beziehungen.

Rußland verlangt Garantien.

In einer von der Telegraphenagentur der Sowjetunion wiedergegebenen Unterredung mit Pressevertretern bezeichnete Tschichserin die Gerüchte über englische Schritte zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland als unzutreffend.

Die Äußerungen Chamberlains im Unterhause vom 28. Juli bestünden in erster Linie aus den üblichen Ausfällen gegen die Sowjetregierung. Es sei ein Irrtum, wenn Chamberlain, wie aus dieser Rede hervorgehe, zu glauben scheine, daß angesichts des Abbruchs der Beziehungen und der völligen Ungewißheit der Sicherheit des sowjetrussischen Eigentums in England der Handel ebenso weitergehen könne, wie früher.

Er müsse erklären, daß keinerlei offizielle oder offizielle Anträge zur Wiederaufnahme der Beziehungen mit der englischen Regierung an Rußland ergangen seien. Es sei selbstverständlich, daß die Sowjetregierung jederzeit bereit sei, dahingehende Verhandlungen aufzunehmen. Sie werde dabei aber Garantien fordern, daß unzulässige Akte, wie der Ueberfall auf die Arcos, nicht mehr möglich sind.

Kundgebungen in Paris.

Für Sacco und Vanzetti.

In Paris fand eine von den Kommunisten veranstaltete Kundgebung zu Gunsten der nationalen und internationalen Gewerkschaftsvereinigungen statt, in deren Verlauf Vertreter der Metallarbeiter, der Eisenbahner und der kommunistischen Epigengewerkschaft E. G. T. das Wort ergriffen. Im Verlaufe dieser Kundgebung verlas ein amerikanischer Vertreter einen Brief von Sacco und Vanzetti und schlug eine Kundgebung zu ihrer Begnadigung vor, die einstimmig angenommen wurde und die bestimmte, daß die gesamten Gewerkschaften sich bereit halten sollten, am 8. August einen einstündigen Streik auszuführen, wenn das

Todesurteil nicht zurückgenommen werde. Im Laufe der Verhandlung kam es auch verschiedentlich zu Zwischenfällen. Die Polizei wollte einen Artillerie-Feldwebel, der die Verhandlung besuchen wollte, am Betreten des Zirkus hindern, was ihr aber nicht gelang. Darauf wurde der Sicherheitspolizei der Befehl erteilt, alle Militärpersonen zu verhaften, die an der Verhandlung teilgenommen hätten. Nach Beendigung der Verhandlung gelang es aber den Militärpersonen, zu entkommen. Es kam dann noch zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Teilnehmern an der Verhandlung, wobei verschiedene Zivilisten verwundet wurden. Verhaftungen wurden aber nicht vorgenommen.

Politische Tageschau.

Änderung des Weingesetzes. Auf Anregung des Moselweinbaues beabsichtigt die Reichsregierung, den gesetzgebenden Körperschaften eine Änderung des Weingesetzes vorzuschlagen. Es handelt sich um die Wünsche des Moselweinbaues, bei schlechten Jahrgängen eine höhere Zuerkennung vornehmen zu können. Eine weitere Änderung kommt in der Frage des Verschnitts in Betracht, da sich hier Mißstände ergeben haben.

Belgien und die Kolonialmandate. Nach einer Meldung aus Brüssel beschäftigt sich der Kabinettsrat längere Zeit mit der Frage der Kolonialmandate, die durch Deutschland auf der Völkerbundsversammlung zur Sprache gebracht werden sollte. Wie die Blätter dazu mitteilen, sei die belgische Regierung der Ansicht gewesen, sie könne, da Frankreich und England geneigt seien, in dieser Frage dem deutschen Standpunkt Rechnung zu tragen, ihrerseits sich dem Standpunkte dieser Großmächte anschließen.

Die Kommunistenverfolgungen in Frankreich. Der kommunistische Abgeordnete Duzlos war wegen Veröffentlichung von Artikeln in einer für Matrosen bestimmten Zeitschrift der Ausweisung von Militärpersonen zum Ungehorsam beschuldigt worden und wurde vom Untersuchungsrichter vernommen. Er erklärte jedoch, nur in Anwesenheit seines Verteidigers antworten zu wollen. In die gleiche Angelegenheit sind ein Sekretär der kommunistischen Jugendverbände und der kommunistische Parteisekretär Esmard verwickelt, die jedoch der Aufforderung, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, nicht Folge geleistet haben.

Aus der italienischen Politik. Der italienische Ministerrat beschloß u. a. die Auflösung des Amtes für die Liquidierung der ehemals feindlichen Güter. Ferner verzichtet der Staat darauf, bisher noch sequestrierte Güter oder solche, deren Einziehung noch durch keinerlei konkrete Maßnahmen anerkannt ist, einzuziehen. Außerdem beschloß der Ministerrat, die Bestimmungen über die Kriegspensionen auf die in Fiume anässigen Mitglieder des ehemals österreichisch-ungarischen Heeres sowie deren Verwandte auszudehnen, wenn sie italienische Staatsangehörigkeit erworben haben.

Der deutsche Luftsieg.

Neuer deutscher Weltzeitsford: 52 Stunden, 23 Minuten.

Kurz und bündig lautet die Meldung, die am Freitag jedes Deutschen Herz höher schlagen ließ. Ohne jede Schönfärberei, ohne jede reklamehafte Aufmachung wurde aus Dessau gemeldet:

Die beiden Junkerspiloten Ristitz und Edwards haben morgens um 9.01 Uhr den Weltzeitsford für Flugzeuge, der bisher mit 51 Stunden und 11 Minuten von Chamberlain und Acosta gehalten wurde, gebrochen. Die Flieger befinden sich weiter in der Luft.

Einige Stunden später kam dann die andere Meldung von der glücklichen Vollendung des Fluges:

Die Weltzeitsfordflieger Ristitz und Edwards sind um 10 Uhr 13 Minuten auf dem Dessauer Flugplatz glatt gelandet, nachdem sie 52 Stunden und 23 Minuten in der Luft geblieben waren.

Diese Nachrichten stimmen froh, geben Anlaß zu berechtigtem Stolz. Deutscher Geist, deutsche Technik, deutsche Arbeit lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf uns, die wir in jahrelanger Beschränkung abseits von der Flugkonkurrenz so gut wie ausgeschlossen waren. Wozu andere die lange Spanne nach dem Kriege brauchten, ist mit echt deutscher Gründlichkeit und deutscher Energie in kurzer Zeit nachgeholt worden. Heute stehen wir an der Spitze! Mit Dankbarkeit und Stolz bringt ganz Deutschland den Fliegern seine Glückwünsche dar.

Bereits am Donnerstag früh 6 Uhr war der bisher bestehende deutsche Rekord im Dauerflug, der vor 13 Jahren mit 24 Stunden von Böhm auf einem Albatros-Doppeldecker in Johannisthal aufgestellt war, erreicht. In der Nacht von Donnerstag zum Freitag war der von dem Franzosen Trouhen aufgestellte Weltrekord mit 4000 Kilometern im Streckenflug gebrochen.

Die Landung.

Kurz nach 10 Uhr vormittags wurde auf dem Flugzeug eine weiße Leuchtrakete abgeschossen, die die nahe bevorstehende Landung ankündigte. Die Flugleitung hob die Absperrung auf, und die Angestellten und Arbeiter konnten das Flugfeld betreten. Wenige Minuten danach setzte das Flugzeug zum Landen an und landete glatt.

Prof. Junkers, der aus Warnemünde mit dem Flugzeug ringetroffen war, und die leitenden Angestellten des Werkes waren die ersten, die die Flieger begrüßten und beglückwünschten.

Die Arbeiterschaft brachte ihnen große Ovationen dar, überschütteten die Flieger mit Blumengebinden und trugen sie auf ihren Schultern zum Auto. Zur Begrüßung war auch der anhaltische Ministerpräsident erschienen. Die Flieger machten bei der Landung trotz der überstandenen riesigen Anstrengung einen frischen Eindruck.

Wer sind Edwards und Ristitz?

Der Rekordflieger Edwards ist in Bremen geboren und heute 29 Jahre alt. Er trat als Kriegsfreiwilliger in das 18. Dragonerregiment ein und ging 1917 zur Fliegerei. In den letzten beiden Kriegsjahren war er als Flieger an der Westfront tätig. Nach dem Kriege betätigte er sich zunächst als Landwirt, nahm aber seine Fliegertätigkeit wieder auf und beteiligte sich hervorragend bei der Gründung der Bremer Luftfahrt-Gesellschaft.

Der zweite Rekordflieger, Ristitz, kommt von der österreichischen Militärfliegerei. Er hat während der Kriegsjahre besonders an der italienischen Front Dienst getan. Nach dem Kriege ging er zu Joller und hat die vom Luftverkehr Joller betriebene Linie Wien—Rustschud in der letzten Zeit gestiegen. Dann war er als Wertpilot bei den Junkers-Werken in Dessau tätig. Dort konnte er große Erfolge erzielen und mehrere Rekorde aufstellen. Ristitz steht im 32. Lebensjahre.

Der deutsche Ozeanflug.

Nach dem Erfolg des Tauer-Weltrekordfluges der beiden Junkers-Flieger Ristitz und Edwards steht es nunmehr für die Junkers-Werke unumstößlich fest, den Ozeanflug durchzuführen.

Briefsendungen für den deutschen Ozeanflug.

Wie die Reichspost mitteilt, können für den kommenden deutschen Ozeanflug Briefsendungen mitgegeben werden. Das Gewicht eines Briefes darf 20 Gramm nicht übersteigen. Die Portogebühren für eine Postkarte betragen 12 Mark, für einen Brief 25 Mark. Auf dem Umschlag ist anzugeben: „Sendung für die Beförderung durch Flugzeug nach Amerika — Postamt Dessau.“

Der kluge Mann baut vor!

Schadlingsbekämpfung im August.

Hat man es im vorigen Jahre unterlassen, die Eigelege der Schmetterlinge an Stengeln, Zweigen und Blättern zu vernichten, dann wird man jetzt gegen die ausgeschlüpften Rauhfüßer vorgehen müssen. Diese kleine Lebewesen entwickeln eine sehr große Fruchtfähigkeit und können empfindlichen Schaden anrichten. Besonders sind es die Rauhfüßer des Goldbasters, die, wie die Zeitschrift „Natur und Museum“ mitteilt, in ihrer zweiten Generation oft sehr zahlreich auftreten können. Allerdings ist der angerichtete Schaden im Vergleich zum Frühjahr wesentlich geringer, da die Blätter widerstandsfähiger und in größerer Zahl vorhanden sind.

Dagegen wirkt die zweite Generation des Rohstweisslings im Gemüsegarten oft verheerend. Jetzt ist es noch Zeit, die kleinen goldgelben Eihäufchen zu vernichten, oder die jungen, noch zusammenhängenden Rauhfüßer abzulesen. Haben sie sich erst über die ganze Rohstpflanzung verstreut, dann wird man nur mit größter Mühe ihrer Herr werden können.

Der Schwammspinne legt seine Eier im August an die Stämme der Obstbäume und bedeckt sie, wie der Goldbaster, mit braunen Wollhaaren. Die Bekämpfung geschieht am besten durch Bestäubung der Eierschwämme mit Petroleum, verdünntem Raupenleim oder Karbolineum.

Die gelblichen Larven der Birnblattwespe und die kleinen schwarzglänzenden Larven der Rirschblattwespe sind durch Bestäubung der Blätter mit Schwefel oder Kalfsaub zu bekämpfen. Dies geschieht am besten am frühen Morgen, wenn die Blätter vom Tau der Nacht noch feucht sind.

Besonders achtet man auf die Rauhfüßer des Apfelwicklers, die jetzt nach Verlassen der zerstreuten Früchte sich in geeigneten Schlupfwinkeln verpuppen. Gegen die Blattaus muß man in jedem Monat, wenn man die ersten Anfänge zu einer Koloniebildung beobachtet, mit aller Energie vorgehen. Im Gemüsegarten tritt die zweite Generation der Larven der Blattfliege auf und zerstört mitunter die ganze Samenernte des Salates. Die Weinberge werden von der Leberleberkrankheit und vom Meltau heimgesucht, gegen die man die bekannten Mittel, Kupferkalkbrühe bzw. Schwefel anwendet. Großen Schaden richtet der Sauerwurms an, die zweite Generation des Sauerwurms. Gegen diesen Schädling kann nur noch durch Auslesen der kranken Beeren vorgegangen werden. Vorbeugende Maßnahmen führen, wie bereits früher dargelegt, zu vollem Erfolg.

Nur Kreditversorgung des Handwerks.

Die Spitzenorganisation des Handwerks, der Reichsverband des deutschen Handwerks, ist, um eine Wiederherstellung der normalen Funktion der beiden Hauptträger der Kreditwirtschaft des gewerblichen Mittelstandes, der Kreditgenossenschaften und der Sparkassen, zu fördern, mit dem Deutschen Genossenschaftsverband und dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband in Verhandlungen eingetreten, um gemeinsam zu überlegen, inwieweit die Sparkassen die von den Kreditgenossenschaften gewährten, aber illiquid gewordenen hypothekarisch gesicherten Kredite übernehmen könnten, um sie in wirkliche langfristige und niedriger verzinsliche Real Kredite zu verwandeln. Um nun den Sparkassen die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zu ermöglichen, hat der Reichsverband des deutschen Handwerks angeregt, die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Sparguthaben zu ändern.

Auf eine dahin zielende Eingabe an die Reichswirtschaftsminister hat dieser sich in einem durchaus zustimmenden Sinne zu dem Vorschlag des Reichsverbandes geäußert. Er teilt mit, daß sich aus den Antworten aller Länderregierungen auf die an sie gestellte Frage ergebe, die Länderregierungen legten besonderen Wert auf die Förderung des mittelständischen Realkreditgeschäfts durch die Sparkassen, und die Sparkassen pflegten überall wieder in zunehmendem Maße diesen Geschäftszweig. Der Minister weist weiter darauf hin, daß noch der letztjährige Sparkassen- und Kommunal-Bankentag einstimmig den Sparkassen empfohlen habe, eine Verwendung von 40 Prozent ihres Anlagebestandes zur Gewährung von Krediten nachdrücklich anzustreben. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband hat demgemäß grundsätzlich seine Bereitwilligkeit erklärt, zu einer Lösung der in der Kreditversorgung des Handwerks entstandenen Schwierigkeiten in der vorgeschlagenen Weise nach Möglichkeit beizutragen. Es ist zu hoffen, daß sich die Aktion des Reichsverbandes des deutschen Handwerks als ein Mittel erweist, das dem Mittelstand in wesentlicher Weise zu Hilfe kommt.

Lotales.

Gedenktafel für den 7. August.

1633 † Der prot. Biederdichter Friedrich v. Spee in Trier. * 1591 — 1714 Seefest Peters des Großen über die Schweden bei Hangö — 1779 * Der Geograph Karl Ritter in Quedlinburg † 1859 — 1848 † Der Chemiker Joh. Jakob Berth. von Bergellus in Stockholm (* 1779) — 1898 † Der Ägyptologe Georg Ebers in Tübingen (* 1837) — 1913 Friede zu Bukarest; Ende des zweiten Balkankrieges — 1914 Die Deutschen erobern Bütich.

Gedenktafel für den 8. August.

1833 * Der Afrikareisende Karl Klaus Ficht. von der Festung auf Rügen in Brandenburg † 1865 — 1839 * Der Zoologe Otto Jänsch in Warmbrunn † 1917 — 1845 * Der Romancier Thomas Roscher in Bittling † 1914 — 1867 * Der Radlerreiter Rüdiger Kollwitz in Königsberg — 1870 * Der Zeichner Ernst Hellmann in Berlin — 1897 † Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel (* 1818) — 1915 Die Deutschen besetzen Prag — 1916 Die Italiener besetzen Görz — Zionistenkongress in Wien.

Erntezelt.

Deutsche Bauern, kräftige Gestalten, führen die Ernte mit dauerndem Fleiß. Frauen und Mädchen, Gott mög' sie erhalten, binden die Garben, der Arbeit Preis.

Die heilige Zeit der Ernte ist da. Mutter Erde hat geboren! Fruchtschwer neigen sich die wallenden Ähren und warten auf den Schnitter!

Die Tage der singenden Sensen gehen wieder über die Ähren. In diesen Tagen schließt sich der Ring, der dem Saatkorn entleerte. Ob ein goldener Reis oder nur ein Rapskorn, ringeln das Werk fröhlich, ist Landmanns Los, wechselfell wie die Elemente, denen er untertan bleibt, trotz Technik und Chemie. Vielleicht wird im nächsten Jahre die Göttin Ceres reichlich entschädigen, wenn sie heuer darben läßt. Des Landmanns Glaube wird der alte Wahrspruch bleiben: „Das schönste Wappen auf der Welt, das ist der Pflug im Aderfeld“, auf grün und goldenem Grunde.

Die Tage der singenden Sensen leitet der scharfe Klang der wehenden Sichel ein. Morgenjonne funkelt in dem blaß gehämmerten Stahl. In den weitergegerbten Armen der Mähers spielen die Muskeln im Rhythmus mit. Er tritt an den Rand des wogenden Palmmeeres, hält einen Augenblick sinnend still, wie jedesmal vor dem ersten kraftvollen Hieb, um sein Blick umfängt in Freude und Stolz, was keine Hand werden ließen. Dann pfeift mit zischendem Saufen die Sense in die Palmwand, und in knisterndem Rascheln neigt sich der Bündel zur Seite. Schnurgetade reiht sich Hieb an Hieb, wird eine fahle Mahd, dann noch und wieder eine. Garbe lehnt sie an Garbe zur Stiege, in denen im flimmernden Licht der sterbenden Äste tauchen.

Durch die Tage der singenden Sensen klingt der eberne Gleichklang der Maschinen. Ratternd, unerbittlich, bezugslos presst sich die Messer des Balkens gierig züngelnd in das Palmgestrüpp ein. Kreis um Kreis wird enger, und die Menschenhand vollendet aufbauend, was der mechanische Organismus zu tun übrig ließ.

Erntekranz auf Erntekranz schaukelt lustig am wippenden Wiesenbaum der bergenden Scheune zu.

Lied um Lied zerfließt mit den Strahlen der scheidenden Sonne.

Bis aus den flackernden Kartoffelfeuern der Erntedack wie Opferrauch zur Höhe steigt.

Wettervoraussage für Sonntag und Montag. Mildes Augustwetter. Störungen sind kaum zu erwarten.



Die erste deutsche Schützenkönigin.

Die 18 Jahre alte Anni Müller aus Pfaffenhausen wurde zur Schützenkönigin gewählt. Sie ist die erste Dame in Deutschland mit dieser Würde.

Saalburg-Becher Fahrt. Der Gau Sa von N. D. M. C. veranstaltet am Sonntag die traditionelle Saalburgfahrt. Unter den verschiedenen Gauverbänden beteiligt sich auch M. C. B. S., Ortsgruppe des N. D. M. C. Die Fahrt des Homburger Motorclubs beginnt von Untertor um 7 Uhr früh und führt die Strecke über Uffingen, Brandobersdorf, Wehlar, Braunfels, Weilmünster durch das Weistal nach Saalburg. Jeder Fahrer muß mindestens 100 Kilometer gefahren und das Ziel bis 12 Uhr mittags erreicht haben. Sind die Bedingungen erfüllt, erhält der Sieger einen Becher. Nach Beendigung der Fahrt tritt der Homburger Motorclub eine Pikanthfahrt, in der Nähe der Saalburg auf wofelbst Gesellschaftsspiele und Belustigungen für Groß und Klein stattfinden werden. Wir wünschen für alle Beteiligten gute Fahrt.

Sardwald. Das bekannte Sardwaldrestaurant eröffnet morgen nachm. 3.30 Uhr seine Zwölfkuchensalon unter Veranstaltung von Waldkonzert mit Tanz einlagen. Näheres f. Inserat.

Oberstedten. Endlich fährt nun der Kraftomnibus, der so lang ersehnt. Wir hier in Oberstedten haben nun viel leichteren Anschluß an die weiteren Linien resp. an die Eisenbahnzüge. Wir hoffen, daß die Linie gut bewahren wird, und dadurch nicht nur den Bürgern und Geschäftsleuten, sondern auch allen Arbeitnehmern die bessere Verbindung zu und von der Arbeit belassen werden kann. Der Fahrpreis wird leider noch zu hoch besunden. Vielleicht läßt sich doch nach längerem Bestehen eine Ermäßigung heraus holen. (Den Fahrplan bringen wir in aller Kürze.)

Doppelkonzert im Aurgarten. Heute abend 8.15 Uhr wird wieder im Aurgarten ein Doppelkonzert veranstaltet. Ebenso ist wieder Illumination, Leuchtschaulust vorgesehen, Im weißen Saal ist Promenadenfest.

Uferini-Gaspiel. Es ist gelungen den besten und besten Zauberkünstler W. Uferini für ein zweimaliges Gaspiel zu gewinnen, und zwar wird das Gaspiel heute abend 8.15 Uhr im Fest-Saal des Hotel Schützenhof stattfinden. Uferini führt uns in das Reich der Magie der Wunder; hervorzuheben ist die Eleganz und die Eleganz mit der Uferini all seine schwebenden Kunststücke ausführt, die er bei lebenswichtigen Plauderton auch noch mit dem nötigen Humor würzt. Verblüffend ist seine neueste Attraktion „Somunkulos“. Der Wahrsager — Unter dem Pann Uferinis verliert ein Totenschädel jeden Schrecken er gibt auf das freudigste auf jede Frage Antwort, trotzdem er gar nicht auf einer Glasplatte liegt. Man steht vor einem Rätsel! Auch kann er wahr sagen. . . . und die Zukunft deuten, wobei er einer jeden Dame und Herrn die Frage mit gleicher Präzision beantwortet wie es am Montag der Fall war. Heute abend 8 Uhr und morgen Sonntag finden 2 Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr statt. Uferini bringt ein extra aussergewöhnliches Programm zur Vorführung, man wird staunen über die Leistungen des Allerweltszaubers, also daher auf in den Schützenhof-Saal.

„Lustiger Abend“ im Kurhaus. Erwin Eckersberg, der Meisterregisseur und vornehme Humorist veranlasst am Montag, den 8. August im Konzertsaal des Kurhauses abends 8.15 Uhr einen „Lustigen Abend“.

Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde e. B. m. b. H. Wästenrol i. Wittenberg. Die Gemeinschaft der Freunde in Wästenrol hat am 25. Juni ihre ordentliche Generalversammlung in Stuttgart abgehalten. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß das Werk einer steten Entwicklung entgegengeht. Im Geschäftsjahr 1926 hat die Zahl der Bausparer um 119 Proz. zugenommen. Bis einschl. März 1927 sind insgesamt rund 351,6 Millionen Bausparsummen von 23.683 Bausparern abgeschlossen worden. Insgesamt wurden bisher 22,7 Millionen an 1400 Bausparer als als Baugeld verteilt. Im Einverständnis mit der Württembergischen Regierung bezw. des von dieser bestellten mathematischen Gutachters wurden neue Geschäftspläne genehmigt, die anstatt wie bisher nicht 5 Proz. Zinsen für Darlehen vorsehen, sondern nur 4 Proz. Diese Darlehen werden hergegeben zum Neutau, Kauf eines Gebäudes sowie Abtragung hoch verzinslicher Hypotheken. Besonders betont muß werden, daß, nachdem die Württembergische Regierung das Depot- und Depofitenrecht erteilt hat, nunmehr sämtliche Landesregierungen durch Erlasse der Ministerien gefolgt sind.

Die Bausparkasse „Gemeinschaft der Freunde“ tritt somit in einen von weiter Grundlage getragenen Entwicklungsabschnitt. Diese Entwicklung muß schon deshalb begrüßt werden, da hierdurch nicht allein durch eigene Kraft und ohne öffentlichen Mittel an der Behebung der Wohnungsnot mitgearbeitet, sondern daß gleichzeitig damit der Bau von Eigenheimen gefördert wird. Es wird auf die heutige Beilage der Bausparkasse „Gemeinschaft der Freunde“ in Wästenrol hingewiesen.

Eingefandt.

An die republikanische Bevölkerung Bad Homburg und Umgebung. Der Herr Landrat erläßt heute einen Aufruf zur Beteiligung an der offiziellen Verfassungsfeier am 11. August nachm. 6.30 Uhr im Kurgarten.

Um in diesem Jahre der offiziellen Verfassungsfeier ein festliches Gepräge zu geben, als dies in den beiden letzten Jahren der Fall war, beschließen die Vorstände der republikanischen Parteien im Verein mit dem Reichsbanner in einer kombinierten Sitzung bei dem Herrn Landrat dahin zu wirken, daß statt dem von der Stadt lokal abgelegenen Schloßplatz, der Kurgarten zur Veranstaltung genommen werden soll. Ferner sollte, falls der Verfassungstag nicht zum gesetzlichen Nationalfeiertag erklärt wird, die Feier am Sonntag, den 14. August vormittags 11 Uhr im Kurgarten abgehalten werden. Vorgesetzt wurde deshalb gewünscht, damit den Geschäftsleuten sowie der auswärtig arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit gegeben werden soll, hieran teilzunehmen. In einer diesbezüglichen Aussprache erklärte sich auch der Herr Landrat sowie Herr Stadtbaurat Dr. Lipp als Vertreter des Magistrats mit den Vorschlägen der Vertreter der republikanischen Parteien und Organisationen einverstanden. Da aber ein ministerieller Erlaß vorliegt, daß die Feier am 11. August stattfinden soll, fragte der Herr Landrat bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden an, ob die Feier am 14. August stattfinden kann. Der Herr Reg. Präsi. gab hierzu seine Zustimmung. Somit wäre alles in schönster Ordnung gewesen und die Feier könnte unter starker Beteiligung der Bevölkerung am Sonntag vormittags abgehalten werden. Aber die Vertreter der republ. Parteien hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Herr Landrat wünschte die Ansicht der Spitzen der hiesigen Behörden noch zu hören. Diese Republikaner? glaubten die Verfassungsfeier unbedingt am 11. August nachmittags 6.30 Uhr abhalten zu müssen, also zu einer Zeit, zu welcher weder die Geschäftsleute noch die arbeitende Bevölkerung daran teilnehmen kann. Die republikanischen Beamten als Spitzen der Behörden haben trotz der Proteste der Parteien erreicht, daß die offizielle Verfassungsfeier kläglich verlaufen wird.

Wir fragen, müssen wir uns im 9. Jahre der Republik noch von einer Minderheit diktieren lassen?

Das Reichsbanner sieht sich deshalb veranlaßt, um allen Republikanern Gelegenheit zu geben an einer Feier teilzunehmen, eine allgemeine Verfassungsfeier am Sonntag, den 14. August vormittags 11 Uhr im Kurgarten abzuhalten. Herr Landrat Abdel aus Höchst a. Main wird hierbei voraussichtlich die Festrede halten.

Die Raubler-Schule im Zoologischen Garten. In die bei den Besuchern des Zoologischen Gar-

tens so beliebte Raublerkinderstube, beginnt langsam der Ernst des Lebens seinen Einzug zu halten. In zunächst noch spielerischer Weise wird die Grundlage für eine künftige Dressur gelegt. Die 4 jungen Löwen und die beiden Tigerbabys haben ihre Rufnamen erhalten und lernen zunächst — übrigens mit sehr gutem Erfolg — auf den für sie bestimmten Holzposten einen Platz zu nehmen und auf Ruf zu kommen. In den Vormittagsstunden finden mehrmals Proben statt. Es wird von großem Interesse für die Zoofreunde sein, die Fortschritte in der Dressur zu beobachten. In dem erneuerten Raublerhaus hat inzwischen die Leopardin 3 kräftige Jungen zur Welt gebracht die bereits soweit herangewachsen sind, daß sie zeitweise den Besuchern gezeigt werden können.

Aus aller Welt.

□ **Ein Depofitenfchwindler erbeutet 80 000 Mark.** Bei einem Berliner Notar erschien ein Mann, der einen vom Hamburger Generalkonsulat ausgestellten Paß auf den Namen „Kaufmann Borrass v. Espart aus Barcelona“ vorlegte und sich auf ein Berliner Grundstück eine Hypothek von 80 000 Mark ausbahlen ließ. Erst später stellte sich heraus, daß der wirkliche Besitzer, der spanische Kaufmann Borrass v. Espart, von der Angelegenheit nicht das geringste wußte. Trotz allen Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, des Betrügers habhaft zu werden.

□ **Raubmordversuch in Lichtenberg bei Berlin.** In Lichtenberg läutete ein junges Ehepaar an der Tür des Friseurladens Bräunig und verlangte von der Ehefrau des Friseurs noch einige Waren. Plötzlich erhielt die Frau, die sich allein im Laden befand, einen Schlag mit einem Tischschläger und gleichzeitig würgte sie der Mann mit einem Handtuch. Die beiden raubten die Ladentasse aus und durchwühlten den Laden. Als der Sohn des Friseurs nach Hause kam, entdeckten die Räuber und entkamen. Die Frau konnte durch einen herbeigerufenen Arzt vom Ersticken gerettet werden.

□ **Schwere Ausschreitungen polnischer Schnitter.** Als auf einem Rittergut in der Nähe von Molln der Oberschweizer einen Arbeiter wegen Raubens bei der Drescharbeit zur Rede stellte, überfielen die polnischen Schnitter den Vorgesetzten und brachten ihm 16 schwere Stichverletzungen bei.

□ **Vier Vergewaltigte verschüttet.** Bei der Nachschicht fand auf dem Kochhammer-Holz auf der Preußen-Grube in Beuthen O.S. durch zubrudende Kohlenmassen vier Grubenarbeiter, zwei Häuer und zwei Schlepper, verschüttet worden. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten wurden durch weiter nachstürzende Gesteinsmassen sehr erschwert.

□ **Nach acht Jahren wegen Mordes verhaftet.** In der Stadt Oldendorf an der Weser wurden zwei Landwirte unter dem Verdacht, einen Verwalter im Jahre 1919 ermordet zu haben, verhaftet.

□ **Drei Menschen ertranken.** Ein schweres Bootunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich auf dem Rhein bei Gernsheim. Der Buchhalter Schwert aus diesem Ort unternahm mit seiner 13jährigen Tochter und seinem Schwager Stöber, dessen Frau und zwei Kindern eine Nachenpartie auf dem Rhein. Beim Herannahen eines Dampfers kam das Boot zum Kentern, und sämtliche Insassen fielen in den Rhein. Schwert und die beiden Kinder seines Schwagers wurden gerettet, während der letztere, seine Frau und die Tochter des Schwert ertranken.

□ **Millionenspritzbetrug im besehten Gebiet.** Eine Berliner Zeitung meldet, daß eine Weinbrennerei es verstanden hat, in der Zeit vom November 1926 bis zum Juli 1927 eine halbe Million Liter Monopolsprit, das sind zwei Millionen Liter Destillate, widerrechtlich in Verkehr zu bringen. Es handelt sich um die Firma Hrenschlager A.G., die 1925 in Zahlungsschwierigkeiten geriet, sich unter Geschäftsaufsicht begeben mußte, und die vom französischen Kaufmann George erworben wurde. Der ungeheure Gewinn des Schwindelunternehmens ist daran ersichtlich, daß der Festsetzungspreis für das Liter etwa zwei Mark, der Verkaufspreis aber etwa acht Mark betrug. Die Inhaber der beteiligten Firmen haben ein umfangreiches Verzeichnis abgelegt. Eine große Menge Waren, die sie hergestellt hatten, wurde bei Großabnehmern beschlagnahmt.

□ **Das Todesurteil gegen Kern rechtskräftig.** Das Todesurteil gegen den Raubmörder Kern in München ist bereits rechtskräftig geworden, da der Verurteilte auf Revision und Gnadenfrist ausdrücklich verzichtet hat.

□ **Ueberräufte einer Räuberbande auf Bauernhöfe.** In der Nähe von Krotoschin ist ein teuflischer Mord verübt worden. Die Banditen hielten schon seit längerem die Umgebung in Schrecken und verübten Einbrüche auf den Bauernhöfen. In den letzten Tagen überfielen sie einen Bauernhof und töteten den Besitzer mit einer Wirtin. Auf die Hilferufe des Vaters eilte der Sohn herbei. Dieser wurde durch vier Schüsse niedergestreckt. Die Banditen konnten bisher nicht gefaßt werden.

Letzte Nachrichten.

Das amerikanische Marinebauprogramm.

London, 5. August. Eine Exchange-Meldung aus Washington besagt: Marinefretär Wilbur wird unverzüglich eine Reihe Konferenzen mit Beamten seines Departements veranstalten, um im Hinblick auf den Senfer Abbruch das Marineprogramm für die nächste Kongresssession aufzustellen.

Unruhen in Vorderindien.

Simla, 5. August. In Abettiah (Provinz Behar-Driffa) ist es infolge Störung einer Hindu-Prozession zu ersten Unruhen gekommen, bei denen 13 Personen getötet und 80 verletzt wurden. Ein Polizei- und Militär-Aufgebot stellte die Ordnung wieder her.

Ernstes und Weiteres.

Sonnengut als Strafe für Steuerschuldner.

Wenn ein steuerpflichtiger Hindu seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt, so wird er zu ganz barbarischen Strafen verurteilt. In dem Staat Haiderabad hat man eine Strafe erfunden, die den furchtbarsten Torturen des Mittelalters ebenbürtig ist: Der „säumige Zahler“ wird den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, die gegenwärtig eine Temperatur von 55 Grad und darüber haben. Diese schrecklichen Qualen hat der reichste indische Fürst, der Nizam von

Haiderabad, gegen seine Untertanen antreiben lassen. Auf Verbot dieses indischen Staates betrachtet das Volk noch als sein Eigentum, und er preßt es schonungslos aus, um die Kosten seiner orientalistisch-luxuriösen Hofhaltung zu decken und seine Schatzkammern zu füllen. Es ist keine Seltenheit, daß in indischen Staaten den Bauern mehr als die Hälfte ihres Einkommens durch Steuern wieder abgenommen wird. Richtig wurde ein Kaufmann aus Ardhaer der oben erwähnten Strafe ausgesetzt, und nachdem er vier Stunden von den Sonnenstrahlen geröstet worden war, bot er an, die doppelte Summe zu bezahlen, falls man diese Folter unterbräche. Vor einem Jahr reiste ein Maharadscha mit einem tiefenhaften Gefolge, zwanzig Automobilen und einer silbernen Badewanne, nach London. Jetzt weiß man, woher der märchenhafte Reichtum der indischen Rados kommt.

Aufgehobene Zeichenversteigerung.

In einer Zeitung des badischen Odenwaldes fand sich dieser Tage folgende Versteigerungsanzeige: Die auf Freitag, den 29. d. M., anberaumte Versteigerung des verstorbenen Valentin H. von D. . . . heim findet nicht statt. Das Bürgermeisteramt. Ja, weiß denn das Bürgermeisteramt nicht, daß es verboten ist, Zeichen zu versteigern?

Frankfurt a. M., 5. August.

— **Devisenmarkt.** Das Pfund wurde mit 20,42% und der Dollar mit 4,2025 gehandelt.

— **Effektenmarkt.** Bei zunächst freundlicher Haltung wurde die Stimmung später abgeschwächt. Das Geschäft war gering.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 Kg.: Weizen 28, Roggen 23, Hafer inländ. 25,5—26, ausländ. 23,25—25,25, Mais 18,75—19, Weizenmehl 39,25—39,5, Roggenmehl 35,5, Weizenkleie 13—13,25, Roggenkleie 13,75.

Kurhaus Bad Homburg

Programm für die Woche vom 7. August bis 13. August 1927.

Bei günstiger Witterung (12 Grad Celsius) täglich außer Montags um 7.30 Uhr Morgenmusik an den Quellen.

S o n n t a g: Konzerte des Kurorchesters, nachm. 4 und abends 8.15 Uhr. Vorm. 11.30—12.30 Uhr auf der Kurhaus-Terrasse Konzert der Kurhauskapelle. Im weißen Saal nachm. und abend 8.30 Uhr Promenadenkonzert, Werbelag des Homburger Turnvereins. Abends im Kurgarten Touristische Vorstellungen. Deutschesonläne. Postauto: Weltb.-Braunfels.

✶ **Unserer heutigen Ausgabe** liegt eine Beilage der Firma Tobak-Dreyer, Bremen, bei, worauf wir ganz besonders hinweisen.

✶ **In unserer Unterhaltungsbeilage** am Mittwoch, den 10. August, beginnen wir mit dem spannenden Roman „Josephas Tochter“, verfaßt von Lola Stein, worauf wir heute schon hinweisen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Erläuterung.

Am 8. Sonntag, nach Trinitatis, den 7. August
Vormittags 8 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmationsunterrichtes Herr Pfarrer Föllkrug
Vormittags 9.40 Herr Dekan Holzhausen (Matth. 7, 13—22)
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst Herr Dekan Holzhausen
Sonntag abend 8.10 Herr Dekan Holzhausen
Evangelische Gedächtniskirche.

9.40 Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmationsunterrichtes Herr Pfarrer Föllkrug.

Gottesdienst in Gonzenheim.

vorm. 11 Uhr Herr Pfarrer Böckel Seulberg, anschl. Kindergottesdienst.

Kath. Marienkirche

Sonntag, den 7. August 1927.

6 Uhr erste hl. Messe.
8 Uhr zweite hl. Messe, gemeinschl. hl. Kommunion des Männervereins und der Schulkinder.
9.30 Uhr Hochamt mit Predigt
11.30 Uhr letzte hl. Messe
4 Uhr Kongregationsversammlung in der Kirche mit Predigt
4.30 Uhr Marienverein
8 Uhr Sakr. Andacht mit Segen danach Jünglingsverein
In der Woche sind die hl. Messen um 6 und 6.30 Uhr
Mittwoch abend 8.30 Uhr K. K. V. (Schützenhof)
Freitag abends 8.30 Uhr Uhr, Gesellenverein
Samstag nachm. von 4 Uhr an Beichtgelegenheit 5 Salve
Sonntag, den 14. August gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mar. Kongregation, des Nofburgvereins und des Herz Jesu-Bundes.

Christliche Versammlung

Bad Homburg, Elisabethenstr. 19 Ia.
Jeden Sonntag vorm. 1 Uhr Sonntagsschule
Jeden Sonntag abend 8.15 Uhr Evangelisationsvortrag
Donnerstag abends 8.15 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde
Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

Methodistengemeinde Friedrichsdorf

Sonntag, den 7. August
Vormittags 9.30 Uhr Predigt K. Kriegerleinen
Mittags 12.30 Uhr Sonntagsschule an der Dickmühle
Abends 8 Uhr Singstunde
Mittwoch abend 8.30 Uhr Bibel und Gebetsstunde
Freitag abend 8.30 Jugendbund

Methodistengemeinde (Kapelle) Köppern.

Sonntag, den 7. August
Mittags 1 Uhr Sonntagsschule
Abends 8 Uhr Predigt, Prediger W. Firl
Donnerstag abend 8.30 Uhr Bibel- und Gebetsstunde

Bekanntmachung.

Als Beilage zum Reg. Amtsblatt Nr. 30/1927 ist eine vom Herrn Oberpräsidenten in Kassel unterm 12. 7. 1927 erlassene Polizeiverordnung über den Schutz der öffentlichen Wege erschienen.

Die Verordnung tritt am 1. 8. 1927 in Kraft und stellt eine Ergänzung der Straßenverkehrsordnung vom 24. 9. 1926 dar.

Bad Homburg v. d. S., den 1. August 1927

Der Landrat des Oberlanauskreises
van Erm cins.

Zum Römer

Jeden Sonntag ab 7.30 Uhr abends
Konzert mit Tanzeinlagen
 Eintritt frei! (5021) Tanz frei

Hotel Scheller, Dornholzhausen

Inb: G. Landtger.
 Sonntag, den 7. August nachmittags 4 Uhr
Konzert

Eintritt frei! Eintritt frei!
 Windbeutel mit Schlagahne
 — Eis — (6052)

Molken-Anstalt Im Kurpark

Erstkl. Kaffee - Restauration
 Idealer Aufenthalt
 5026

„Café Lindenhof“

Allee-Haus — Tannenwald-Allee 34

schöner Ausflugsort / 10 Min. vom Schlossgarten
 la Vollmilch-Ausschank / la Hausm. Leberwurst
 Schinken etc. aus eigenem Betrieb

5025 Inh.: Gutspächter
 Joh. Bauer

Conditorei - Café CENTRAL

Inh.: A. Rahm Tel. 426.

empfehlte sehr vorzüglichen Eise.
 Eislieferungen in gestürzten Bomben bei
 tadelloser Ausführung zu jeder Tageszeit
 frei ins Haus. 6055

Reparatur-Werkstätte

Hohl-Feinschleiferei B. Vernickelei

Inh: O. Benke Jr., Bad Homburg, Haing. 4, Tel. 468.

Achtung! Achtung!

Präzisionschleifapparat
 für Rasierklingen

 Auch Sie können Geld verdienen, wenn Ihre alten Rasierklingen neu geschliffen werden. 6008



Zu beziehen durch
Taunus-Möbel
Industrie

Köppern i. Es. (6076)

Zum Löwen

Oberstedten

Besitzer: GEORG KLAUER

Am Samstag und Sonntag, den 6. und 7. August 1927
 findet in meinen sämtlichen Räumen die

75jährige

JUBILÄUMSFEIER

des Gesangsvereins EINIGKEIT Oberstedten statt.

Eintritt nur 20 Pfg.

Selbstgeheilter Apfelwein

Prima Hausmacher Schlacht

Es ladet freundlichst ein

Gg. Klawer. (6065)

Saison-Ausverkauf

Damen-Strohhüte weit unter Einkauf
 zu Mk. 0.95, 1.95, 2.95 und höher

auf alle nicht reduzierten Preise

10% Rabatt

Putz- und Modewaren

Selene Meier

Luisenstraße 13 (6080) Marktläuben



Bevor Sie Ihren Bedarf in

4 ed. sowie Grepplitter in verz. Drahtgeflecht,
 Habigewebe, Pfleischgeflecht, u. kompl. Ginfrie-
 digung mit Tor u. Tür einden, bitte ich meine
 billigen Preise einzufordern. (4014)

Rudolf Hett

Drahtflechterei und Eisenhandlung
 Bad Homburg-Hirsdorf, Bachstr. 13, Tel. 512

La Speise-Siebkäse

füßen und sauren Rahm

Ludwig Mubel,

Thomasstraße 3 (6035)

INOLEUM

Tapeten (5038)
 von 20 Pfg. an p. Rolle

K. Pfeuffer

Frankfurt a. M.

Allerheiligenstr. 68

Telefon: Taunus 2796

Privat-

Wittagstisch

gut u. reichlich

Grau H. Zschmann,

Söbelstraße 9. I. (4083)

Bade-Anzüge
Bade-Mützen

billigste Preise.

Käthe Abel

Luisenstraße 96,

Schützenhof Saal

Samstag, den 6. August abends 8.15 Uhr

UFERINI

mit seinen geheimnisvollen Künsten
 moderner Wunder (6075)

Homunkulus! der Wahrsager?

Sonntag, d. 7. August

2 Vorstellungen

Einheitspreis..

4 UHR

8 UHR

und

1.- Mark Steuer extra

Die Anmeldung zur

Gesellen-Prüfung

im elektrotechnischen Installationsgewerbe
 für die Kreise Ober-Taunus, Königstein und
 Uffingen haben bis zum 20. 8. 27 bei dem Vor-
 sitzenden der Prüfungskommission an

Elektro-Meister

Bernhard Kins, Sonzenheim,

Söbelstraße 4 zu erfolgen. (6083)


 Ein Geschäft, das nur von
 der Kundschaft des zufällig
 im Laden vorübergehenden
 oder in der Nähe wohnen-
 den Publikums leben will,
 ist zum ewigen Sichum
 verurteilt.

Der kleinste Kaufmann in
 abgelegener Strasse kann
 Kunden an sich ziehen,
 wenn er hin und wieder
 durch ein Inserat auf diese
 oder jene preiswerte Ware
 in seinem Laden hinweist.

1 Etagenhaus

zu kaufen gesucht. Grösse
 einer Etage etwa 5—4,
 4—5 oder 4—4 Zimmer.
 Offerten unter 6077 an
 die Exped. des Blattes.

Bezahlte

die höchsten Preise für
 Diamanten, Gold, Sil-
 ber, Platin. Off. unter
 6078 an die Exp.
 d. Blattes.

Saison-Ausverkauf

20% Rabatt auf alle Sommer-Artikel

bis zu **50% Rabatt** auf alle zurück-
 gesetzten Waren

10% Rabatt auf alle übrigen Artikel (6043)

Walter Halbach

Spezialhaus für

gute Herren- und Knabenkleidung

Luisenstr. 73

gegenüber dem Kurhaus

Luisenstr. 73

Sumpffiebererkrankungen in Schlesien. Nach einer Übersichtsberichterstattung sind in den verschiedenen Teilen Schlesiens die Sumpffiebererkrankungen des Vorjahres wieder aufgelebt. Im Ueberschwemmungsgebiet der Weide in den Kreisen Reichenbach und Schweidnitz liegen mehrere Personen, die bei den Rettungs- und Bergungsarbeiten halfen, krank am Sumpffieber darnieder. Eine Anzahl Schwerkranker mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Vor einiger Zeit mußten auch in Kunig zwei Personen, die unter Sumpffiebererkrankungen erkrankt waren, nach Liegnitz übergeführt werden.

Explosion in einer Kappapfelfabrik. Bei Magdeburgerfort (Kreis Jerichow) explodiert auf der Kappapfelfabrik Reumühle aus unbekannter Ursache der größte der vorhandenen zehn Trocknungsöfen im Pappmachinsaal. Dabei wurde ein erst seit Montag in dem Werk beschäftigter Maschinenmeister getötet. Der angerichtete Sachschaden ist erheblich, daß der Betrieb vorläufig stillgelegt werden muß.

Eine Schmugglerin im Auto erschossen. An der deutsch-polnischen Grenze in Oberschlesien verfuhr bei dem Fabrikanten Scharley ein Auto in schneller Fahrt die Grenze zu passieren. Die polnische Grenzwehr nahm das Auto unter Feuer und verletzte eine darin befindliche Dame so schwer, daß sie bald darauf im Krankenhaus verstarb. Das Auto selbst wurde angehalten und man fand darin Schmuggelware im Werte von circa 80 000 Mark.

Selbstmord eines persischen Handelsattachés. Aus bisher noch unbekannten Gründen warf sich der persische Honorar-Handelsattaché Hassan Alawi auf dem Bahnhof Alexanderplatz in Berlin vor einen einfahrenden Zug und wurde sofort getötet.

Großfeuer in Berlin-Frohnau. In der Villa „Der Hof“ in Frohnau, die dem Schriftsteller Eberhard König gehört, brach ein Feuer aus, das bald großen Umfang annahm. Das Haus brannte völlig nieder. Der Sachschaden ist sehr groß, zumal eine wertvolle Bibliothek von den Flammen vernichtet wurde.

Ernstes und Heiteres.

Tiere, die man durch Lärm tötet.

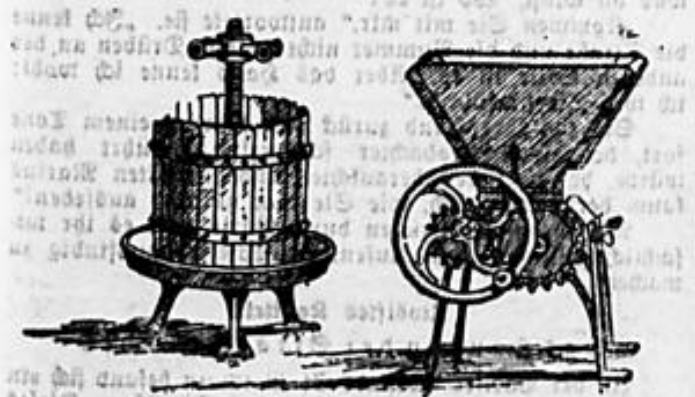
Nach einer Mitteilung in der „Pharmazeutischen Presse“ haben die amerikanischen Professoren Wood und Loomis von der Hopkinsuniversität mit einer neuen Tödtungsmethode Versuche angestellt, die sie als „Todeslärm“ bezeichnen. Mit diesem Todeslärm, den menschliche Ohren allerdings nicht wahrnehmen können, kann man kleine Fische wie auch andere im Wasser lebende Kleintiere innerhalb des Wassers sehr rasch töten, indem man mit Hilfe eines elektrischen Apparates Schallwellen von 100 000 bis 400 000 Schwingungen in der Sekunde erzeugt und diese Schallwellen gegen die Wasseroberfläche richtet. Auf diese Weise wird die Kleintierwelt in weniger als einer Minute vollständig vernichtet.

Englischer Humor.

„Es ist schrecklich... es regnet, und es stürmt, und meine Frau ist ausgegangen...“ „Das ist doch weiter nicht schlimm, sie wird in irgendein Geschäft gegangen sein...“ „Na eben, das fürchte ich ja gerade.“ „Haben Sie große Furcht empfunden, als sie zum erstenmal in einen Löwenkäfig gingen?“ „fragte man den berühmten Löwenbändiger.“ „Schreckliche Angst habe ich gehabt, man sagte mir, daß diese Bestien so viel Höhe hätten.“

Zur Apfelweinbereitung.

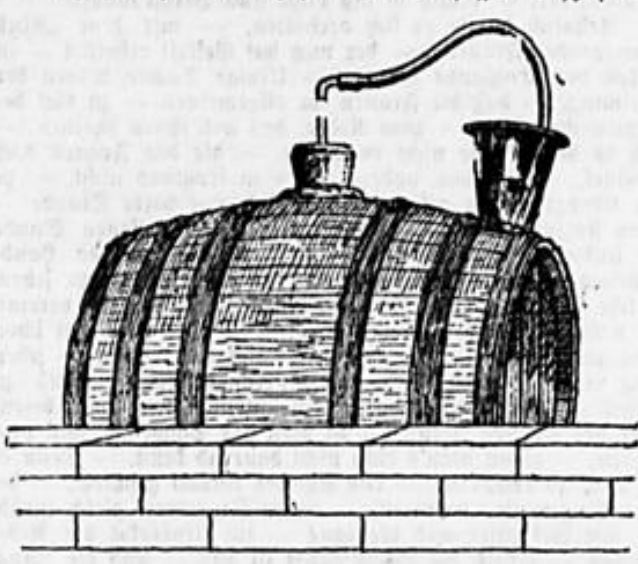
In diesem Sommer, der kein Sommer war, ist eine große Menge Obst nicht richtig reif geworden und eignet sich jedenfalls nicht zum Verkauf. Das wird manchen auf den Gedanken bringen, aus diesem Obst Wein zu bereiten, um ein bestimmtes und billiges Hausgetränk zu haben. Zwar wird der Apfel- und Birnenwein um so feiner, je besser die Obstsorten waren, die man dazu verwendet hat. Beispielsweise ergeben graue Reinetten einen ganz hervorragend schmeckenden Apfelwein. Aber auch aus geringeren Sorten läßt sich immer noch ein annehmbarer Trank herstellen. Man läßt sie möglichst lange anreifen. Diejenigen unserer Leser, die im Kriege in der Champagne waren, wo nicht nur der bekannte Schaumwein hergestellt



wird, so wie jeder Bauer seinen dort „Cidre“ genannten Obstwein verzapft, werden sich erinnern, daß dieses Getränk aus Äpfeln hergestellt wird, die sich zum menschlichen Genuß überhaupt nicht eignen, und daß doch der daraus hergestellte Trank eine Göttergabe an heißen Märchlagen war.

Im Kleinbetrieb werden die Äpfel noch vielfach vor dem Auspressen zerstampft, jedoch ist das ein unvollkommenes und mühsames Verfahren. Viel besser ist es, sie zu zermahlen, wozu es für den kleinsten Betrieb geeignete Mühlen gibt, wie wir deren eine auf unserer ersten Abbildung darstellen. Die zermahlenen, wohlgemerkt ungegohlenen Äpfel kommen in die Presse. Auch hier kann man in kleinen Verhältnissen mit einer starken Schöpfröhre auskommen, wie sie unsere Abbildung ebenfalls zeigt. In Großapfelweinellereien benutzt man jetzt vielfach hydraulische Pressen, die durch den Druck von Wasser wirken, welches in einen Kolben gepumpt wird. Mit diesen hydraulischen Pressen erzielt man eine sehr vollkommene Auspressung des Saftes, außerdem sind sie so eingerichtet, daß die zerschroteten Äpfel mit Metallteilen gar nicht in Berührung kommen können. Darauf ist zu achten, damit der Apfelwein nicht später grau wird.

Bei dem Auspressen mit der Handpresse wird immer ein erheblicher Teil Saft zurückbleiben. Die ausgepressten Rückstände werden deshalb mit Wasser überschüttet und ausgelaugt. Den dann noch einmal abgepressten, dünneren Saft benutzt man dazu, um die Gärkasser nachzufüllen.



Die Rückstände kann man an das Vieh, besonders an Schweine verfüttern, oder man verwendet sie zur Bereitung eines guten, wenn auch etwas schwachen Essigs, den man übrigens durch Eindampfen verstärken kann.

Die zur Apfelweinbereitung benutzten Fässer müssen sehr sauber und ohne fremden Geruch sein, doch eignen sich gesunde Weinfässer auch ohne weiteres zur Apfelweinbereitung. Man vergärt in einem nicht dumpyigen Keller, dessen Temperatur ziemlich gleichmäßig und nicht unter acht Grad Reaumur und nicht über zwölf Grad sein soll. Die Vergärung geschieht in der bekannten Weise, wie auch die übrigen Fruchtweine bereitet werden, unter Abschluß von der Außenluft. Man setzt auf das Spundloch des Fasses, wie es unsere zweite Abbildung zeigt, einen Korken, dessen Mitte durch ein oben rechtwinklig umgebogenes Glasröhrchen durchbohrt ist. Zwischen Kork und Faß, bzw. zwischen Glasröhrchen und Kork darf nicht der mindeste Spalt sein, sondern der Verschlus muß unbedingt luftdicht wirken. Rötigenfalls verschließt man ihn noch mit aufgetropftem Siegelwachs, Wachs oder Paraffin. Oben an das Glasröhrchen bringt man ein Stück Gummischlauch an, dessen Ende man in ein mit Wasser gefülltes Glas oder eine breite offene Flasche taucht. Schon am zweiten Tage wird man bemerken, daß durch den Gummischlauch mit mehr oder weniger großer Heftigkeit Gasblasen entweichen, ein Zeichen, daß die Gärung in vollem Gange ist. Sie dauert gewöhnlich zwei bis drei Wochen, wenn man dem Saft Zucker zugesetzt hat, was aber nicht nötig ist, entsprechend länger. Nach Abschluß der Gärung wird der Wein vorsichtig „abgefoßen“, d. h. die klare Flüssigkeit von dem trüben, beschaltigen Bodensatz getrennt. Manche lassen die Fäße im Faß und entnehmen den Wein nur so vorsichtig, daß keine Trübung eintritt.

Die Apfelweinbereitung ist eine verhältnismäßig einfache Sache, obwohl auch hier, wie auf jedem Gebiete, Übung den Meister macht. Das wird schon jeder bemerkt haben, der einmal in jenen Gegenden gewandert ist, wo der „Apfelwein“ oder der „Mösch“ Nationalgetränk ist.

Letzte Nachrichten.

Wäentig als Nachfolger Hörsings.

Berlin, 4. August. Das preussische Staatsministerium hat in seiner Donnerstagssitzung beschlossen, den Minister des Innern zu ernennen, dem Universitätsprofessor Geh. Regierungsrat a. D. Dr. phil. Wäentig in Halle die kommunale Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zu übertragen. Gleichzeitig wurde der Minister ermächtigt, das gemäß Artikel 86 der preussischen Verfassung erforderliche Einvernehmen des Provinzialausschusses der Provinz Sachsen mit der endgültigen Ernennung Professor Wäentigs herbeizuführen.

Der Mörder aus der Biondistrasse stellt sich der Polizei.

Berlin, 4. August. Der Freiseur Walter Dittmer aus der Biondistrasse, der seine Frau ermordete, hat sich heute morgen um 2 Uhr im Polizeipräsidium der Behörde zur Verhaftung gestellt.

Amerikanischer Schwindel.

Berlin, 4. August. Ueber das Anerbieten einer amerikanischen Firma, für Berlin 60 000 moderne Familienwohnungen zu bauen zu wollen, wird den Blättern mitgeteilt, daß die amerikanische Firma, von der das Angebot ausgeht, der hiesigen amerikanischen Handelskammer nicht bekannt ist und auch nicht im New Yorker Telefon-Adreßbuch steht. Die Firma hat an den Reichsarbeitsminister eine Anzahl von Projekten geliefert. In Regierungskreisen herrscht aber die Auffassung, daß es sich nicht um ein seriöses Angebot handelt.

Notlandung des Frankfurter Flugzeugs.

Kottweil, 4. August. Gestern mußte das Verkehrsflugzeug der Linie Frankfurt-Stuttgart-Büding bei Kottweil in einer Talnieder eine Notlandung vornehmen. Dabei wurde das Flugzeug schwer beschädigt. Der Pilot und dessen Begleiter sowie zwei Passagiere erlitten Verletzungen. Durch den starken Anprall auf dem Boden wurde der Propeller abgebrochen, die Tragflächen zerbrochen und die Motorhaube zusammengefallen. Von den Passagieren konnte einer durch Abpringen unverletzt davonkommen. Eine Dame aus Stuttgart erlitt Kopfverletzungen und Armbandschürfungen. Nächstliche Hilfe war auf telephonischen Anruf aus Kottweil schnell zur Stelle, und die Verletzten wurden im Krankenhaus in das Kottweiler Krankenhaus überführt. Der Nebel war so dicht, daß man von der Straße aus den 200 Meter entfernten liegenden Wald nicht mehr erkennen konnte.

Vom Juge überfahren und getötet.

Bruchsal, 4. August. Auf dem Bahnübergang zwischen Weiber und Stettfeld wurden der 18jährige Sohn des Landwirts Holzer aus Weiber und der 30jährige Reis aus Stettfeld vom Juge erfaßt und getötet. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, wie das Unglück zustande kam.

Keine Gnade für Sacco und Vanzetti.

Boston, 4. August. Gouverneur Fuller von Massachusetts hat es abgelehnt, die zum Tode verurteilten italienischen Anarchisten Sacco und Vanzetti zu begnadigen. Die Vollstreckung des Urteils ist auf die Nacht vom 10. bis 11. August festgesetzt. Als einzige Möglichkeit, die Verurteilten vor der Hinrichtung zu bewahren, bleibt jetzt nur noch ein Appell an den Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten. Die Aufkündigung der Entscheidung des Gouverneurs wurde in allen Städten des Landes von vielen Tausenden erwartet, die sich vor den Zeitungsgebäuden stauten, wo die Entscheidung mit Lichtschiff bekanntgegeben wurde. In Fullers Erklärung heißt es: „Auf Grund meines eingehenden Studiums der Gerichtsakten und Vernehmung von zahlreichen Zeugen bin ich zu der gleichen Ansicht gelangt wie die Geschworenen in dem ersten Prozeß, daß Sacco und Vanzetti schuldig sind. Ich bin fest überzeugt, daß die Gerichtsverhandlung einwandfrei geführt worden ist.“ Zum Schluß heißt es: „Nach meiner Überzeugung gibt es keinen berechtigten Grund, einen neuen Prozeß anzustrengen. Der von mir eingesetzte beratende Ausschuss ist einstimmig zu demselben Entschluß gekommen.“

HARDT WALD RESTAURANT

Zur Eröffnung der Zwetschenkuchen-Saison.

An's hochverehrte Publikum in Homburg und auch drum herum!
Jetzt naht die Zeit, um zu versuchen, den prima süßen Zwetschenkuchen
Auch la Kaffee gibt es hier, desgleichen kühlen Wein und Bier.
Man freue sich: Spezialitäten in wundervollen Qualitäten!
Treffpunkt: Bei allen wohlbekannt, G. Scheller, Hardtwald-Restaurant.
Und noch etwas sei hier befügen, es freut besonders wohl die Jungen
Erweckt bei Allen Wohlbehagen: das
Waldkonzert mit Tanzelnagen
(am nächsten Sonntag, Anfang 3.30 Uhr)
Stellt sich dazu schön Wetter ein, wird Alt und Jung sich sehr erfreuen!

Es ladet freundlichst ein

Telefon 281.

D. O.

Preise: Tasse Kaffee mit Zwetschenkuchen 60 Pfg.
Portion 100

Moderne Bildnis Photographie

Willy DANNHOF

Gewaltiger Preisabbau
6 Postkarten 5.— 12 Postkarten 8.— an
Am Schloß (5089) Herrengasse 5

Spargelder

in jeder Höhe
nehmen bei guter Verzinsung entgegen
die gemeinnützigen öffentl. Sparkassen

Kreissparkasse des
Obertaunuskreises
Luisenstraße 88-90

Nassauische Landesbank
Nassauische Sparkasse
(4017) Luisenstraße 89

Sonntagsworte.

Sonntag, wie ein ...atmen nach gelauer Arbeit, wie ein lichter Strich in Alltagsgrau und Alltagsfuge klingt dieses Wort!

Sonne, Wald, Feld und See locken! Nur schnell herunter Alltagsstaub, Alltagsleid und Alltagsfessel, der Sonntag will dich, du abgehörte, eingespannte Alltagsmenschen! Der Sonntag will dich, und — vergiß es ja nicht: Deine müde Seele will ihren Sonntag!

Ob es dem Sonntag gelingt, daß er deinem Leib und deiner Seele gibt, was sie sechs Tage entbehren mußten: Die strahlende Sonne, die schöne Natur, Ruhe und Frieden nach allen Hasten und Jagen und Kämpfen der Woche, und Freiheit, weltliche Freiheit? Aber da kommen schon viele, die dich festlegen wollen: Deine Vereine, deine Partei, dein geselliger Verkehr. Und nun sollst du da mitmachen und hier haben sein, diese ganz wichtige Sitzung nicht versäumen und bei jenem ausschlaggebenden Weltkampf nicht fehlen. Ueberall ist ein Programm zu erledigen, überall heißt es mitmachen, aber doch nicht eigentlich das machen, was du willst.

Gast du einen Sonntag, lieber Leser, einen Tag frei für dich, ganz für dich und deine Familie, die dich so selten hat? Das ist kein Sonntag, der dich den Deinen nimmt, das ist kein Sonntag, aus dem du zerfallener und zerfahrener hervorgehst, als aus dem Werktag.

Und deine Seele? Ja, wenn sie keinen rechten Sonntag hat, dann wird sie nur matter und flügelahmer in den Kampf und die Sorgen der Woche zurückkehren. Die Glocken deiner Kirche klingen so feierlich und schön, so unendlich beruhigend in all deine Unruhe hinein, sie klingen so einladend. Du hörst sie wohl gar nicht? Vielleicht haben viele darum keinen rechten Sonntag, weil ihnen die Feiertagsruhe fehlt, weil sie die Sonntagsglocken nicht hören!

Sonntag! — Ob es ihm gelingt, deinem Leibe zu geben, was er sechs Tage entbehren mußte? Ob deine Seele wohl auch einen Sonntag hat? — — —

Im Bid-Bad.

Sonderbare Dinge zum Essen. — Die Milch der frommen Denkungsart. — Klub schweiger Frauen.

Was des Menschenherz erhebt — was ihn erhält und ihn macht frisch, — wonach er allezeit wohl strebt, — das ist ein guter Mittagstisch. — Ganz besonders doch indessen — wird das Mahl wohl Anklang finden, — wenn auch ein paar Del'lateffen — in unserem Magen mit verschwinden. — Doch da bei den Menschenaffen — verschiedene Sitten und Gebräuche, so kann's man vielfach gar nicht fassen, — mit was sie füllen sich die Bäuche — und obendrein noch fröhlich schmausen, — als sei's die feinste Feinigkeit, — wo bei uns noch nicht die Ragen — das zu fressen wär'n bereit. — So liebt den Tran der Eskimo — nicht nur zu Beleuchtungs-zwecken, — Auster macht den Kulturmenschen froh, — der Franzmann liebt sehr die Schnecken. — Wirst du in China zum Mahl geladen, — so ist da da sonderbare Dinge: — Wespen, Regenwürmer, Maden, — Raupen und auch Engerlinge. — Suchst 'nen Zudatler zum Freund dir aus — und hast du auch bei ihm diniert, — so wird, ich wett, 'ne fetter Baus — als Nachtschicht dir sodann ferveriert. — Doch bietet dir dem roten Mann, — um dich nun zu revanchieren, — bei einem Mahl den Käse an, — wird er ihn nicht zum Munde führen, — da faule Milch für ihn ein Schreck. — Des Euro-päers höchst Del'lateff — ist der Bandwurm im Schnepfen-bred, — dagegen begehrt man auf Celebes — den Bandwurm, der im Beuteldär — im Blindarm lebt als Parasit. — Im Wolche man wohl die Gewähr — für gutes Essen in Japan sieht. — Getrocknete Kröten, welch Genuß — für die Regier in Afrika, — grad wie Baumrinde für den Ruß — und Ton-der in Inner-Amerika. — Doch ich glaub, es wird genügen, dieser bunte Speiselegen. — Hoffentlich macht er Vergnügen — und tut den Appetit anregen.

Doch nicht bei Speisen nur allein — ist der Geschmack oft sonderbar, — auch bei dem Trank soll dies so sein, — wie es in Bristol zu hören war. — Dort lebt ein vierzigjähriger Mann, — der sich hat dem Trunk ergeben. — nun war ia da

noch weiter dran, — wenn er wärd' nach Alkohol streben; — aber nein, das tut er nicht, — im Gegenteil, er tat ihr meiden, — doch war er auf . . . Milch sehr erpicht, — die trank er denn zu allen Zeiten. — Täglich bis zu 30 Flaschen — brauchte er, um den Durst zu stillen, — und hat er Geld nicht in den Taschen, — so stiehlt er um des Durstes willen. — Dies brachte ihm bereits schon viele — Gefängnisstrafen dafür ein, — doch was auch stand wohl auf dem Spiele, — er ließ das Trinken doch nicht sein. — Der Händler-Ring in seiner Not — gratis zwei Liter Milch pro Tag — diesem „Konsument“ anbot, — der dagegen ihm versprach, — daß er seine Milch nicht wieder von des Ringes Kunden stehle. — Aber ach, was sind zwei Liter — für des Mannes durst'ge Stühle? — Er ließ das Stehlen doch nicht sein. — Da ward ihm aufs neu das Urteil gefällt, — doch wurde jetzt der Händlerverein — auf ein halbjähr „sicher gestellt“. — Denn als der Mann bei seinem Werke — von einem Händler über-führt, — hat er an dessen Kopf die Stärke — einer Flasche ausprobiert. — Man sieht also, 'ne Garantie — für ein Ge-müte sanft und mild — bietet Milchgenuß doch nie, — selbst wenn im Uebermaß gestillt. — Auch hat der Fall uns offen-bart, daß die schöne Redebeutung — von Milch der frommen Denkungsart — nichts ist als Lüge und Verblendung.

Ähnlich dürfte es sich verhalten, — mit dem „Klub schweiger Frauen“, — der nun hat Gestalt erhalten — in vielen von Englands Gauen. — Einige Damen waren der Meinung, — daß die Frauen im allgemeinen — zu viel be-nühten ihre Zung — zum Reden, das will ihnen scheinen, — daß es der Würde nicht entspricht, — die den Frauen doch gebührt, — dies hat, anders geht's in England nicht, — zu der Klubgründung geführt. — Täglich eine halbe Stunde — sitzen sie im Klublokal — mit einem festgeschlossenen Munde — studieren sie dort ein Journal — oder machen Hand-arbeiten, — wenn's nicht interessant erscheint, — zu sehen, welche Schwierigkeiten — das „Mund-halten“ in sich vereint, — natürlich bei den andern Frauen. — Der Klub hat schon eine große Zahl — Mitglieder, die sich zugetrauen, — jeden Tag vielleicht einmal — das Sprechwerkzeug in Ruh zu lassen. — Man kann dadurch doch imponieren — ganz be-sonders der Spezies Mann, — da man das Schweigen will pro-bieren, — wenn man's auch nicht dauernd kann. — Denn es ist nicht zu erwarten, — daß letzteres einmal geschieht, — da, wie Eingeweihte verraten, — einem Feuerwerk gleich sprüht — mit Geknatter und Gebraus — im Klublokal der Rede-schwall — sobald die Schweigezeit ist aus — und die Zün-geln gehen all. — Ra überhaupt, mir will es dünken, — daß der Klub den Zweck verfehlt, — wenn nicht andre Ziele win-ken — und man sich nur still verhält, — wenn man bei dem gleichen Geschlecht — und auch da 'ne halbe Stunde nur — den Mund muß halten schlecht und recht, — zu Haus natür-lich keine Spur — besteht von einem Red-Verbot. — Wie freuten sich die Männer dagegen, — wenn der Klub hierin ging weiter — und tat' die Schweigezeit nach Haus verlegen! — Ob dies wohl jemals kommt? Ernst Heiter.

Der deutsche Ozeanflug.

Des Rätsels Ende.

Zu den zahlreichen Nachrichten über Ozeanflüge mit Sportmaschinen und einem Transoceanluftverkehr verbreiten der Norddeutsche Lloyd und die Junkerswerke ein gemein-sames Kommuniqué folgenden Inhalts:

„Die Presse beschäftigt sich in den letzten Tagen lebhaft mit der Frage des Ozeanfluges und knüpft daran allgemeine Erör-terungen über die voranschreitende Art der Bedeutung eines Pro-jektes im Großen. Alle diese Kombinationen sind irrig. Wichtig ist, daß Junkers im Auftrage privater Unternehmen die Versuche und Vorarbeiten für einen Ozeanflug eingeleitet hat. Wenn diese Versuche erfolgversprechend verlaufen, soll zu einem Flug mit zwei Maschinen, die die Namen „Europa“ und „Bremen“ erhalten sollen, gestartet werden.“

Die Garantie für die Finanzierung des Fluges haben der Norddeutsche Lloyd und eine Großbank gemeinsam übernommen. Vereinbarungen über die Art der Auswertung des Fluges im Sinne der Schaffung eines regelmäßigen Verkehrs sind nicht getroffen. Die Pressenspreche hat nach entsprechenden Verhand-lungen mit den deutschen Partnern den einzigen vorhandenen Passagierplatz belegt. Die endgültige Besetzung der Flugzeuge für den Fall eines Ozeanfluges steht noch nicht fest.

„Zunächst hat man sich mit dem Ozeanflug ein Ende genommen. Die Ausflüge kommt zwar reichlich spät, aber sie ist da. Das ist erstens; eigen-artig aber mutet es an, daß bei diesem voranschreitenden Ozeanflug als einziger Fluggast ausgerechnet der Vertreter einer amerikanischen Zeitung (!) vorgemerkt ist.“

*

Der Konflikt Drouhin-Levine.

Drouhin hat durch einen Gerichtsvollzieher Levine an die Einhaltung seines Vertrages erinnern lassen. Levine soll grundsätzlich die in dem Vertrag für ihn enthaltenen Ver-pflichtungen anerkannt und sich verpflichtet haben, spätestens in zwei Wochen zu dem Ozeanflug zu starten. Auch habe Levine die finanziellen Aufwände des Vertrages anerkannt, doch seien hierzu noch einige Einzelheiten zu reaseln.

Sport-Nachrichten.

Regelung des Straßen-Radrennsports.

Das preussische Ministerium des Innern lud dieser Tage die drei großen deutschen Radsporverbände (Bund Deutscher Rad-fahrer, Vereinigung Deutscher Radsporverbände und Arbeiter-Radsportbund Solidarität) zu einer Besprechung ein, in der sie den Vertretern dieser Verbände eröffnete, daß der übermäßig angewachsene Straßenrennsport in seiner heutigen Form nicht aufrechterhalten werden könne. Die Regierung wünscht die Schaffung einer „Obersten Behörde für Straßenradrennsport“, gleich den Organisationen, die sich beim Auto- und Motorsport schon so gut bewährt haben. Die Vertreter der drei Verbände konnten sich der Notwendigkeit von Reformen nicht verschließen. Sie beschloßen, die Beratungen demnächst in einer gemeinsamen Sitzung in der Geschäftsstelle des D. R. in Berlin fortzusetzen.

Deutsche Tennismeister von Holland.

In den internationalen Tennismeisterschaften von Holland fielen drei Siege und Reisterchaften an deutsche Teilnehmer. Die Endrunde des Damen-Einzelspiels endete mit einem 6:1, 6:3-Siege von Frä. Kuchem über Frä. Kallmeyer. Beide Damen gewannen zusammen das Damen-Doppel mit 6:2, 6:2 gegen Frau Straub-Fr. Briesendorf, und Frä. Kuchem-Dannemann siegten im gemischten Doppel mit 6:4, 6:3 gegen Frä. Kallmeyer-Fischer.

Aus aller Welt.

□ **Landgerichtsdirektor Jürgens.** Landgerichtsdirektor Jürgens in Berlin, der nach seiner Rehabilitierung einen halbjährigen Erholungsurlaub angetreten hatte, wird Anfang September wieder in den Justizdienst zurückkehren. Allerdings steht noch nicht fest, ob er wieder, wie es sein Wunsch ist, als Richter amtiert wird oder ob man ihn auf einen anderen Posten in der Justizverwaltung berufen wird. Ueber seine Entschädigungsansprüche ist bisher noch keine Ent-scheidung gefällt worden. — **Frä. Jürgens** hat die gegen ihre Verurteilung eingelegte Revision zurückgezogen, doch trägt man sich mit dem Gedanken, durch Vorbringung neuen Ma-terials eine Wiederaufnahme des Verfahrens, soweit die Ehe-frau in Betracht kommt, einzuleiten.

□ **Autobus Stettin — Udermünde verunglückt.** Wie aus Udermünde gemeldet wird, plagte bei einem Personen-kraftwagen der Randower Kleinbahn, der die Linie Stettin — Udermünde befährt, kurz vor dem Dorfe Eggwin der Reifen des linken Vorderrades und der Autobus sauste über den Press-stein in den Chauffeegraben, wo er umkippte. Die neun In-fassen und der Führer wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

□ **Ein Kiefernbezug.** Das Carlsberg in Köln ist seit 1 1/2 Jahren durch wohl vorbereitete Schieberungen um minde-stens 600 000 Mark betrogen worden. Die Probenentnahmen der täglich in Bahnhöfen angelieferten Kiefernreste aus Sie-berereien wurden durch den Vertrauensmann der Lieferanten, einen gewissen Winterfeld, absichtlich mit einem höheren Pro-zentsatz an Kupfer beveriet, als der meistens wertlose Müll enthielt. Es handelt sich um etwa 3000 Tonnen solcher Kiefernabfälle, die statt der falsch errechneten 800 Tonnen höchstens 300 Tonnen reines Kupfer enthielten. Eine Anzahl Inhaber der Lieferfirmen in Köln, Barmen und Frankfurt a. M. wurde verhaftet. Fünf von ihnen werden weiter fest-gehalten. Das Vermögen aller an dem Schwindel Beteiligten wurde mit Beschlau bel-

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten.)

Sein ganzes Leben sah sie jetzt in zwei Worten zusammen: völlige Ungewißheit in unbedingtem Rebell. Sie wiederzusehen, sehnte er sich noch immer, aber er hoffte es nicht mehr.

Um das Abel voll zu machen, kehrte die Armut wieder zurück. Er fühlte ganz nahe an und hinter sich ihren eiskalten Hauch. Bei allen diesen Aufregungen, und schon seit längerer Zeit, hatte er seine Arbeit unter-brochen.

Als Marius eines Tages auf einem Spaziergang war, hörte er eine bekannte Stimme sagen:

„Sieh, da ist er!“ Er schlug die Augen auf und erkannte das unglück-liche Kind, das eines Morgens zu ihm gekommen war, die Ältere Tochter Thenardiers, Eponine.

Sie war vor Marius stehen geblieben und etwas Freude lag in ihrem bleichen Gesicht, etwas, das einem Mädchen gilt.

Es dauerte einige Augenblicke, bis sie sprechen konnte. „So treffe ich Sie doch!“ sagte sie endlich. „Wie habe ich Sie gesucht! Wenn Sie das wüßten! Wissen Sie das? Ich war eingesperrt; vierzehn Tage. Jetzt haben Sie mich losgelassen, weil nichts gegen mich vorliegt und weil ich nicht alt genug zur Zurechnung bin; sonst hätte ich wohl zwei Monate bekommen. Ach, wie habe ich Sie gesucht! Sechs Wochen lang! Sie wohnen also nicht mehr dort unten?“

„Nein,“ sagte Marius.

„Ach ja, ich kann mir's denken, wegen der Sache. So was ist unangenehm. Sie sind ausgezogen. Sagen Sie, wo wohnen Sie jetzt?“ Marius antwortete nicht.

Mit einem Ausdruck, der immer düsterer wurde, setzte sie hinzu:

„Sie sehen aber gar nicht aus, als freuten Sie sich, nicht zu sehen.“

Marius schwieg. Sie schwieg auch einen Augenblick, dann rief sie aus:

„Wenn ich wollte, könnte ich Sie doch dahin bringen, recht zufrieden auszugehen!“

„Was,“ fragte Marius, „was wollen Sie damit lassen?“

„Ach, sonst nannten Sie mich du,“ entgegnete sie.

„Nun, was willst du damit sagen?“ Sie biß sich auf die Lippe und schlen zu zögern, als kämpfe sie mit sich selbst. Endlich hatte sie wohl einen Entschluß gefaßt.

„Nun, meinetwegen, es ist einerlei! Sie sehen traurig aus und möchte Sie gern zufrieden sehen. Ver-sprechen Sie mir nur, daß Sie lachen wollen. Ich möchte Sie lachen sehen und sagen hören: Das ist mir lieb! Sie



Sie sah Marius scharf in die Augen und sagte: „Ich habe die Adresse.“

armer Herr Marius! Wissen Sie, Sie versprochen, mir alles zu geben, was ich wünschte. . .

„Ja, so rede nur!“

Sie sah Marius scharf in die Augen und sagte:

„Ich habe die Adresse.“

Marius erbleichte. All sein Blut drängte nach dem Herzen.

„Welche Adresse?“

„Die Adresse, die Sie von mir wissen wollten.“ Und sie setzte hinzu, als wenn es ihr Anstrengung kostete:

„. . . Des Fräuleins.“

Sie leuchtete tief auf, als sie dieses Wort ausgesprochen hatte.

Marius sprang von der Stelle auf, wo er gesessen hatte und sahte entzückt die Hand die Marius.

„O, führe mich hin. Sage mir, verlange von mir, was du willst. Wo ist es?“

„Kommen Sie mit mir,“ antwortete sie. „Ich kenne die Straße und die Nummer nicht genau. Drüben an der anderen Seite ist es. Aber das Haus kenne ich wohl; ich will Sie hinführen.“

Sie zog ihre Hand zurück und fuhr in einem Tone fort, der einen Beobachter schmerzlich berührt haben würde, der aber den berauschten und entzückten Marius kaum berührte: „Ach, wie Sie nun glücklich aussehen!“

Auf ihren Streifzügen durch Paris war es ihr tat-sächlich gelungen, den Aufenthalt Cosettes ausfindig zu machen.

Zwölftes Kapitel.

Das Haus in der Straße Plumet.

In der Pariser Vorstadt St. Germain befand sich ein in der Plumetstraße versteckt liegendes Häuschen. Dieses Häuschen hatte Valjean unter dem Namen Fauchelevent gemietet.

Warum hatte Valjean das Kloster von Klein-Micpus verlassen?

Ein fünfjähriger Aufenthalt in diesen vier Mauern, ein fünfjähriges Verschwinden hatten bei ihm alle Ele-mente der Besorgnis zerstreut oder vernichtet. Er konnte sicher wieder ruhig unter die Menschen treten. Er war alt geworden und alles hatte sich verändert.

Was die Erziehung Cosettes betraf, so war sie so ziemlich vollendet und vollständig.

Als einmal sein Entschluß gefaßt war, wartete er nur auf eine Gelegenheit. Sie bot sich ihm bald dar. Der alte Fauchelevent starb.

Valjean bat um Audienz bei der hochwürdigen Priorin und sagte ihr, er habe bei dem Tod seines Bruders eine kleine Erbschaft gemacht, die es ihm erlaube, hinfort ohne Arbeit zu leben, er werde also den Dienst im Kloster aufgeben und seine Tochter mitnehmen; da es aber nicht in der Ordnung sei, daß Cosette, weil sie später nicht den Schleier nehmen würde, unentgeltlich erzogen wor-den sei, so erlaube er dem Kloster als Entschädigung für die fünf Jahre, welche Cosette da zugebracht, eine Summe von 5000 Franc zu zahlen.

So kam Valjean aus dem Kloster der ewigen Ab-betung.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten

Unterhaltungs-Beilage

Nr. 56 / 2. Jahrgang

Samstag 6. August 1927



Das merkwürdige Testament

Von Ulf H. H. H.

Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Ahea Sternberg.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Seeman blieb ihr die Antwort schuldig; denn er konnte ihr ja nicht gut erzählen, daß sein Freund ihm erwidert hatte, es wäre ein Fehler von ihm gewesen, Ruth zu sagen, wieviel Geld er erben werde. Sie würde nun wohl verflucht anspruchsvoll werden.

Schweigend betrachtete er Ruth. Ihr Gesicht war leidenschaftlich erregt, die roten Lippen mit einer gewissen spöttischen Verachtung gekrümmt. War er denn wahnsinnig gewesen, als er sich eingebildet hatte, daß diese Frau käuflich sei? Hatte er nicht gesehen, daß sie anders war als jene anderen, daß sie lieben konnte wie ein Weib und hassen wie ein Mann? Daß eine Demütigung für sie einer körperlichen und geistigen Mißhandlung gleichkam? Blind und toll war er gewesen und er liebte sie nun mehr denn je.

„Ruth,“ sagte er langsam, „ich bitte Sie, nicht mir zu verzeihen, denn das können Sie vielleicht nicht, wenigstens jetzt nicht. Aber etwas anderes habe ich Ihnen zu sagen. Ich glaubte die ganze Zeit, Sie zu lieben, und kann Ihnen nicht mit Worten schildern, wie namenlos ich mich nach Ihnen sehnte. Und dennoch war es ein Nichts gegen die Gefühle, die mich jetzt für Sie befeelen.“

Seine Stimme war von einer Innigkeit erfüllt, die Ruth ihm nicht zugetraut hätte, und das rührte sie wider ihren Willen. „Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen den Vorschlag machte: überlassen Sie das Geld jenem Asyl oder Frau Herzmann oder wem Sie sonst wollen. Wenn Sie nur übrigbleiben und ich hoffen darf, daß Sie jetzt oder später meinen Namen tragen und meine Frau werden wollen?“

Sie hatte sich erhoben und stand vor ihm, unbeweglich wie eine Statue.

„Dann muß ich Ihnen antworten: das kann ich nicht, weil ich einen anderen liebe; einen, der in dieser Sache das gerade Gegenteil von dem getan hat, was Sie taten, einen, der ebenso hoch stieg in meinem Herzen, wie Sie tief sanken. Wissen Sie, wer das ist? Das ist Gustaf Carsten.“

„Gustaf Carsten,“ wiederholte Seeman und seine Augen nahmen einen verzweifeltsten und zugleich zynischen Ausdruck an. „Nun, dann werden Sie ja Hawthorne's Millionen nicht entbehren. Gestatten Sie, daß ich Ihnen gratuliere.“

„Nein, das gestatte ich nicht, weil Sie es nicht von Herzen tun würden. Und um Ihnen eine Freude zu machen, will ich Ihnen erzählen, daß Gustaf Carsten nicht einen Or besitzt und wohl auch niemals besitzen wird, da er mit seinem Vater gebrochen hat. Aber besäße er noch so viel, so könnte er mich doch nicht reicher machen, als ich es durch seine Liebe bereits bin.“ Ein seltsam weicher Ausdruck verklärte ihr Gesicht und machte Seeman noch verzweifelter. Das war der Ausdruck, von dem er geträumt, den er ersehnt hatte, und nun er ihm endlich geigte, trat er nicht durch den Gedanken an ihn, sondern an einen anderen in Erscheinung.

„Doch noch eins,“ sagte Ruth plötzlich. „Es ist meine Absicht, das Unrecht gutzumachen, das Hawthorne und der andere an Ihrem Vater begangen haben. Es handelt sich im ganzen um hunderttausend Kronen.“

„Und die wollen Sie bezahlen?“ Seeman lachte bitter.

„Ja.“

„Darauf, glauben Sie, werde ich eingehen? Nein, Frau Hawthorne, Sie scheinen sich auch in mir zu irren.“

„Tun Sie, was Sie wollen. Jedenfalls hat Hopkins die zehntausend Pfund, die mir zufallen sollten, auf Ihr Konto eintragen lassen, und erheben Sie innerhalb zehn Jahren keinen Anspruch darauf, so gehören auch diese dem Asyl.“

„Das war mehr als edelmütig und mehr als unnötig,“ erwiderte Seeman spöttisch.

„Ich werde sie nie berühren,“ fuhr Ruth fort. „Wenn ich Sie nun bitten würde, um meinwillen den Betrag entgegenzunehmen? Denn es ist Ihr Geld und niemandes sonst. Ich glaube auch, Hawthorne hätte mehr Ruhe im Grabe, wenn er wüßte, daß Sie es zurückbekommen haben. Wollen Sie es nicht tun? Ich wäre Ihnen so dankbar dafür. Sagen Sie ja.“ Bittend reichte sie ihm die Hand.

„Nun, wie Sie wollen,“ sagte er zögernd. „Aber unter der Bedingung, daß wir als Freunde scheiden.“

„Ja,“ antwortete sie leise. Er hatte fast demütig gesprochen und das rührte sie.

„Und sollten wir uns jemals begegnen, so werde ich Ihnen nicht gar zu verhaft sein — können Sie mir das versprechen?“

„Ja, das verspreche ich,“ erwiderte sie mit einem hellen Lächeln. „Sie werden bald von mir hören, denn noch in diesem Winter trete ich in der Großen Oper in Paris auf.“

Seeman war gegangen und lange noch sah Ruth in tiefen Gedanken. Er war jedenfalls eine Persönlichkeit, und sie freute sich, daß ihre Trennung von so ruhiger Vornehmheit gewesen war.

„Hoffentlich tröstet er sich,“ sagte sie nach einer Weile zu Rosa.

Ruth ging den ganzen Tag nicht zurück in das Hotel, um nicht womöglich Seeman zu begegnen. Doch ließ sie dort nach Post fragen. Und es war wirklich ein Brief für sie angekommen. Ein gewaltiges Kuvert, darin ein kleines Blatt mit wenigen Worten:

Liebling!

Ich halte es bei allen Göttern hier nicht länger aus. Also komme ich morgen früh.

Gustaf.

„Wie habe ich mir vorgestellt, daß zwei Tage so lange dauern können,“ sagte Gustaf, als er am anderen Morgen im Hotel Haglund mit Ruth beim Frühstück saß. „Meine Menschenseele hatte ich, mit der ich ein Wort reden konnte, dabei war ich noch nie so seelenlos.“

„Warum tatest du dich denn nicht mit dem edlen kleinen Palmberg zusammen?“

„Der geht umher wie vom Donner gerührt, wie übrigens die ganze zweiböhrige Versammlung in Finnviken.“

„Warum denn?“

„Nun, als ich vorgestern abend Palmbergs meinen Abschiedsbesuch machte, sagte die Fahrenstange Frau Wibbells irgendeine Bosheit über dich wegen deiner Reise nach Göteborg. „Nun,“ warf ich ein, „ist es nicht natürlich, daß sie als Gast zu ihrer einzigen dort ansässigen Verwandten fährt, ihrer Schwägerin Frau Herzmann? Sie bleibt da, bis ich nachkomme und wir nach London fahren können, um uns trauen zu lassen.“ Das gab einen Aufstand, glaube mir! Ich aber erklärte in aller Ruhe, du seiest meine Braut und hieße gar nicht Noos und seiest ebenso exzentrisch wie ich und hättest dich nur wegen einer Wette mit mir als Chansonette ausgegeben. Du hättest nämlich behauptet, daß die Menschen nicht so erbärmlich sein könnten, eine Frau, die keinem zu nahe tritt, nur deshalb vom gesellschaftlichen Verkehr auszuschließen, weil sie Varietésängerin sei. Ich aber hätte das Gegenteil behauptet und nun hätte ich die Wette verloren.“

„Lieber Gustaf,“ lachte sie laut auf, „das glaubten sie dir doch nicht?“

„Dumme Leute glauben alles. Und am meisten regte sie mein Bericht auf, daß dein nächster Verwandter jüngst gestorben sei und dir anderthalb Millionen Kronen hinterlassen habe. Sollten sie nicht glauben, was ein Millionär von einem anderen Millionär erzählt?“

„Nun, und die Sache mit Seeman?“

„Die sei bestellte Ware gewesen, behauptete ich. „Sie können sich wohl denken, Frau Wibbell, daß man sonst keine Geheimnisse ausposaunt, wenn man weiß, daß Sie hinter der Tür sitzen,“ fügte ich hinzu.“

„Was antwortete sie darauf?“

„Stumm wie ein Fisch war sie — wohl zum ersten Male in ihrem Leben. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß ein bißchen Lügen einen so ermuntern kann. Frau Palmberg schien übrigens ein wenig stupig. Und der Landrat sagte nach einigem Nachdenken: „Donnerwetter, kommt da aber eine Masse Geld zusammen!“

„Ja, das tut es,“ erwiderte ich und verabschiedete mich.“

„Nun, das Geld wird uns nicht gar zu sehr bedrücken,“ lachte Ruth.

„Und auch nicht die Schuld an Seeman. Wenn du wüßtest, wie froh ich bin, daß du bezahlt hast!“

„Das nahm ich mir sofort vor, als Rosa mir erzählte, was in dem Brief gestanden hatte. Doch eigentlich tut es mir leid, daß sie ihn las. Sie wußte vorher nicht, daß dein Vater ebensoviel Anteil an diesem Unrecht hatte wie Halvthorne, und es hat sie, glaube ich, hart gepackt. Sie hatte ja schon genug an dem zu tragen, was er ihr selbst angetan hat.“

„Nun, es ist auch für mich nicht gerade eine Annehmlichkeit, eine Untat nach der anderen von meinem Vater zu erfahren. Ich bin ja neugierig, was er sagen wird, wenn er erfährt, daß die Opernsängerin Frau Gustaf Carsten eine Ehrenschuld für den Multimillionär Karl Carsten bezahlt hat.“

„Frau Gustaf Carsten!“ wiederholte Ruth langsam und erröthend.

„Ja, Liebling. Und nun gehen wir hinunter und sehen nach, wann der nächste Dampfer nach London geht.“

Zwanzigstes Kapitel.

Frau Rosas Brief.

Göteborg, den 5. Juli.

Liebste Ruth!

Seit mehr als zwei Monaten habe ich nichts von Dir gehört; doch las ich in den Zeitungen, daß du ein Angebot für Newyork erhalten hast, und zwar mit einem glänzenden Honorar.

Nun schreibe ich, um Euch beiden eine große Neuigkeit mitzutheilen. Ich hatte gestern einen Brief von Karl Carsten.

Es scheint während der elf Monate seit unserer Trennung in Finnviken eine große Veränderung mit ihm

vorgegangen zu sein. Er hat inzwischen wohl über vieles nachgedacht. Sicher vermehrt er Euch ungeheuer und hat endlich begriffen, daß sein Sohn auch auf eigene Hand fertig wird und nicht daran denkt, reuig zu ihm zurückzukommen. Daß Gustafs Frau die Schuld an Seeman beglich, demüthigt ihn wohl sehr und er kann es scheinbar nicht verdauen, ehe er Euch das Geld in irgendeiner Form zurückgegeben hat.

Ich glaube, er sehnt sich grenzenlos nach Euch. Er fragt, was Gustaf treibt, wie es Euch geht, und bittet um Eure Adresse. Er beabsichtigt, seine Viehherden und Ländereien zu verkaufen, um nach Schweden heimzukehren und sich hier auf dem Lande niederzulassen. Ich soll mich auch nach einem geeigneten Platz für ein Kinderheim umsehen, das er zu stiften gedenkt.

Das gerade macht mir die allergrößte Freude, denn ich ersehe daraus, daß sein Herz weich geworden ist. Er hat wohl das Bedürfnis, das einst begangene Unrecht gutzumachen und zu sühnen.

Gustaf läte recht, nun an ihn zu schreiben, selbst wenn nicht gleich ein Brief von ihm käme. Es bedarf nur noch eines Wortes von ihm oder von Euch beiden, damit alles gut werde. Vielleicht hält ihn eine falsche Scham davon zurück, den Anfang zu machen.

Wie es mich freut, daß Gustaf so glänzende Erfolge mit seinen Festschunden hat! Ich kann mir denken, wie sehr seine Art den Pariser Löwen der Gesellschaft imponiert.

Schreibe mir bald. Mit innigen Grüßen für Euch beide
Deine treue Rosa Herzmann.

— Ende. —

Exzentrische Toiletten.

Plauderei von J. M. Merich.

Sebe Kleidung, die unlogisch ist, muß sich den Vorwurf der Exzentrizität gefallen lassen. Der Wunsch, zu gefallen und auszufallen, ist es, der die exzentrischen Toiletten der Frauen schafft. Zuweilen greift die Frau zu seltsamen Mitteln, um Sensation zu machen. Als der verstorbene König Eduard von England einmal in Biarritz bei der Newyorker Millionärin Mrs. Baring sich zum Diner angesagt hatte, war die Dame in Verzweiflung, denn zur Dinerstunde war das fabelhafte Kleid, das sie für diesen Tag bestellt hatte, noch nicht angekommen. Sie mußte also ein Kleid anziehen, das der König schon gesehen hatte, denn sie hatte es bereits bei einer Festschicht getragen. Während des Essens passierte nun dem Diener das Malheur, eine Schenkenschüssel über das Kleid auszugießen. Mrs. Baring lächelte bloß und bat den König um die Erlaubnis, sich auf einige Minuten zurückziehen zu dürfen. Nach ganz kurzer Weile erschien sie in der neuen, eben eingetroffenen fabelhaften Toilette, die sogar das Entzücken des in dieser Beziehung gewiß verwöhnten Königs erweckte. Der König und ebensowenig die anderen Gäste wußten, daß die Hausfrau dem Diener befohlen hatte, sie mit Soße zu begießen in dem Augenblick, in dem die Jose durch die Tür ein Zeichen geben würde, daß die neue Robe angelangt sei. Nur auf diese Weise konnte es Mrs. Baring möglich machen, sich dem König noch während desselben Abends in ihrer neuen Toilette zu zeigen.

Es war eine Toilette aus reinem Silbergewebe, das in einer geradezu einzigartigen Weise mit Blumenmustern besetzt war. In den Kelchen der Blüten lagen echte Perlen und Diamanten als Tautropfen. Sie und da sah ein aus Edelsteinen gebildeter Falter an den Kelchen, während auf der Schleppe ein Riesenschmetterling im Lichte des Saales tausend blinkende Strahlen warf.

Eine originelle Toilette trug eines Abends auch die berühmte Schauspielerin Sarah Bernhardt. Das Kostüm bestand aus gelber Elfenbeinfarbe in wunderbar echter Abtönung und war gleichfalls mit Perlen geschmückt. Im Verhältnis zum Kleide der Mrs. Baring war es allerdings billiger: es hatte „bloß“ 30 000 Franc gekostet, allerdings ohne die Perlen.

Tier-, Pflanzen- und Mineralreich müssen tributpflichtig sein, wenn die Frau sich schmücken will. Am originellsten sind wohl die lebenden Toilettegegenstände, die von exzentrischen Frauen getragen werden: wirkliche Schlangen als Boas, besonders aber Insekten als Schmuck. Das verstehen namentlich die wilden Schönen, die allerlei leuchtende Käfer und Schmetterlinge lebend ins Haar stecken und mittels eines Reges am Wegfliegen hindern. Diese Leuchtfläfer bilden dann am Abend einen Kopfschmuck, der in Glanz und Feuer mit den kostbarsten Edelsteinen weitzueifern vermag.

Menschliche Abnormalitäten.

(Nachdruck verboten.)

In Zürich ist ein eigenartiger Fall beobachtet worden: Ein sieben Monate alter Säugling war an schwerer Entkräftung erkrankt und als man ihn genauer untersuchte, zeigte es sich, daß das Kind sich angewöhnt hatte, seine Nahrung — wiederzukauen. Erst als man durch einen mechanischen Eingriff verhinderte, daß die Speisen aus dem Magen wieder in den Mund zurückgelangen konnten, gewöhnte sich das Kind das Wiederkauen ab und wurde wieder gesund. Die Erscheinung des Wiederkauens kommt tatsächlich manchmal beim Menschen vor, tritt jedoch bei ihm ganz im Gegensatz zum wiederkäuenden Tier fast immer als ein Zeichen krankhafter Beschaffenheit der Speiseröhre auf. Gewöhnlich besteht dieses Wiederkauen beim Menschen darin, daß einige Zeit nach dem Essen die verschluckten Speisen wieder in den Mund zurücksteigen und dort noch einmal gekaut werden; erst dann erfolgt die eigentliche Verdauung. In diesen Fällen ist das Wiederkauen sogar als Normalzustand zu betrachten, da beobachtet wurde, daß wiederkäuende Menschen, sobald sie erkrankten, das Wiederkauen einstellten und erst wieder damit begannen, wenn sie gesund geworden waren. Mehrere Forscher sind übrigens der Ansicht, daß das Wiederkauen bei manchen Menschen auch als freiwillig angenommene Gewohnheit betrachtet werden kann. Denn es ist schon beobachtet worden, daß Kinder, die schon frühzeitig unter wiederkäuenden Tieren lebten, wie z. B. Hirtenkinder, das Wiederkauen unwillkürlich nachahmten, um es sich endlich so anzugewöhnen, daß sie mit der Zeit selbst zu Wiederkäuern wurden.

Außer den Menschen mit solchen abnormen Verdauungsverhältnissen sind nun aber auch jene Menschenkinder zu erwähnen, deren Mägen Höchstleistungen bewältigen, die man nicht für möglich hielt, kämen sie nicht ab und zu wirklich vor. Man kann hier tatsächlich von Höchstleistungen, und zwar in verschiedenem Sinne sprechen: zunächst, was die Verdauungsfähigkeit des Magens überhaupt betrifft, dann aber auch in bezug auf sein „vernünftiges“ Verhalten den unsinnigsten Anforderungen gegenüber. Von der Verdauungskraft des Magens geben die als Fresser bekannten Menschen die besten Beispiele. So lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Wittenberg der Gärtner Kahl, der imstande war, hintereinander 480 Pflaumen oder vier Meilen Kirichen — alles mitsamt den Kernen! — zu essen, der Linte und Streusand ebenso wenig verschmähte wie lebende Vögel, Mäuse und Raupen. Schmeckte es ihm einmal besonders gut, so aß er auch die Zeller und Gläser mit, die er mit seinem ausnehmend kräftigen Gebiß wirklich zerkleinern konnte. Bei diesen „Kunststücken“ versagte sein Magen kein einziges Mal; der Mann wurde sogar 79 Jahre alt. Prof. Ruckbaum fand im Magen eines Irren einmal nicht weniger als 31 Löffelzettel, neun Nägel, Kieselsteine und verschiedene Metallknöpfe. Womöglich noch eigenartiger war der Fall, der sich während des Belstriege ereignete. Ein junger Mann verschluckte, ohne daß er besondere Schmerzen oder krankhafte Störungen seiner Verdauung empfunden hätte, ein volles halbes Jahr hindurch die verschiedensten Gegenstände, darunter 750 kleine Messingringe, ferner Nadeln, Knöpfe, Drahtstücke sowie Glas- und Porzellanscherben. Endlich stellte sich doch ernstliches Unbehagen ein, worauf eine Operation den seltsamen Mageninhalt zutage förderte. Die 750 Messingringe fanden sich hierbei in einem Magenblindsack versteckt, so daß sie wenigstens solange wie möglich keinen Schaden anrichten konnten.

Zu diesen Ek- und Verschluckkünstlern gehören schließlich auch noch die Steinfresser, deren sonderbare Geschmacksrichtung natürlich ebenfalls einer krankhaften Veranlagung entspricht. Doch beobachtet man solche Fälle immerhin sehr selten, so daß die Geschichte der Medizin nur wenige Beispiele anführen kann. In Dresden machte im Juli 1701 ein Steinfresser, der allerdings gleichzeitig ein pathologischer Vielfresser war, ungeheures Aufsehen, weil er behauptete, nur dann satt werden zu können, wenn er Steine esse. Er erbrachte tatsächlich den Nachweis dafür, indem er öffentlich nach seinen Niesenmahlzeiten stets ein paar Kieselsteine verschluckte. Ein anderer aus Passau

stammender Steinfresser war ein Mann namens Rohlf, der schon von seinem dritten Lebensjahre an Steine verzehrte, aber gleichfalls auch sonst einen so gewaltigen Appetit bewies, daß er beim Militär täglich Nahrung für acht Mann erhielt und auch verschlang. Er pflegte unter die Speisen immer ein paar Steine zu mischen, um das Essen „nährhafter“ zu machen. Die Freude am Absonderlichen hat manche Menschen auf — Spinnen lüftern gemacht, so z. B. ein Mädchen in Köln, das schon als ganz kleines Kind die seltsame Neigung zeigte, Spinnen zu essen, und sich durch nichts von dieser Liebhaberei abbringen ließ. Die kurose Nahrung schlug aber recht gut an, denn der ärztliche Bericht meldete, daß das Mädchen „sehr hübsch, feist und wohlgefüttert“ war, als es untersucht wurde.

Der im 18. Jahrhundert lebende berühmte französische Astronom Lalande ließ sich ebenfalls als Spinnenfresser bestaunen und hatte stets eine elegante Dose bei sich, in der sich einige fette Spinnen befanden, die er zum Entsetzen seiner Umgebung von Zeit zu Zeit öffnete, um eine Spinne zu verpeisen.

Gelegentlich kann es vorkommen, daß Menschen entweder durch eine abnorme Körperbeschaffenheit oder durch besondere äußere Umstände in einen völlig tierähnlichen Zustand verfallen. Zu diesen Menschen gehören vor allem die Mikrocephalen oder Kleinköpfe, deren Schädel von Geburt an krankhaft klein ist und sich auch später nicht mehr vergrößert, so daß jene Menschen ihr Leben lang geisteschwach bleiben. Sie haben häufig etwas Tierähnliches an sich; sie lernen in der Regel auch nie sprechen, weshalb man sie früher sogar „Affmenmenschen“ nannte. Damit im Zusammenhang steht auch ihre Neigung, von den Menschen weg in einsame Wälder zu fliehen, auf die Bäume zu klettern, überhaupt eine ganz tierische Lebensweise zu führen. Eine seinerzeit in der französischen Schweiz lebende Mikrocephalin, Sophie Wyß, pflegte stets mit den Hunden herumzujagen, ihnen die Bissen aus dem Maul zu reißen und mit ihnen zu rausen, wobei sie gewöhnlich auch den Sieg davontrug. Auch ein Mikrocephale in Deutschland, Konrad Schüttelbrecher aus Bückeburg, kletterte mit Vorliebe auf den höchsten Bäumen herum. Im Zimmer war seine Lieblingsbeschäftigung, Papier oder Stoff in kleine Stücke zu reißen.

Andere Fälle von bisher bekannten Tiermenschen lassen sich häufig auf körperliche Vernachlässigung zurückführen, so z. B. bei Menschen, die schon in frühesten Jugend verloren gingen oder auch ausgezehrt wurden. So entdeckte man in den ungeheueren Wäldern Litauens im 17. Jahrhundert beim Fang von Bären zwei Jünglinge, die jahrelang unter den Bären gelebt haben mußten. Sie ließen auf allen Vieren, aßen wie Tiere und besaßen auch keine menschlichen Stimmen. Es gelang, einen der beiden zu zähmen, wobei er sogar sprechen lernte; späterhin konnte er sich aber seines Waldlebens nicht mehr erinnern.

Im Jahre 1731 fing man in Frankreich zwei Mädchen, die ebenfalls ganz verwildert waren. Sie schwammen vorzüglich und fingen sich auf diese Weise viele Fische, die sie immer in rohem Zustand verschlangen. Sie konnten auch so schnell laufen, daß sie einen Hasen auf freiem Felde zu erjagen vermochten. Man zähmte die beiden mit vieler Mühe; es dauerte jedoch Jahre, bis sie sich an das Zusammenleben mit den Menschen gewöhnten. Woher sie stammten, wußten sie niemals zu sagen.

Noch einige absonderliche Menschen mögen hier erwähnt werden: nämlich jene Menschen, denen niemals Zähne wachsen. Bis jetzt sind nur wenige solcher Fälle bekannt. Der erste ist der im 2. Jahrhundert lebende byzantinische Königssohn Prusias, der an Stelle der Zähne nur eine Knochenleiste im Oberkiefer besaß. Der andere Zahnlose soll König Pyrrhus von Epirus gewesen sein, während es sich im dritten Fall um eine Frau handelt, die im 17. Jahrhundert in Lincoln in England lebte und, wie ihre Grabchrift angab, niemals Zähne im Munde hatte.

Anno derzumal

* „Fresser“ im alten Rom. Welch beispiellose Höhe maßloser Völlerei die alten Römer erreicht hatten, als sie nach der Eroberung Afriens den verhängnisvollen Weg, der sie dem Verfall und der Entartung entgegenführte, betraten, darüber belehrt ein Artikel, den Jarro in der „Nazione“ veröffentlicht. So vergaube die beispielweise Vitellius in Gastmählern in wenigen Monaten ein Vermögen von 900 Millionen Sesterzen, was nach unserem Gelde rund 190 Millionen Mark ausmacht. Er war ein Fresser, dessen Gier nichts genigte. Selbst in den Tempeln verschlang er die rauchenden Eingeweide der Opfertiere und in den Tavernen riß er die Speisen vom Herd und schluckte sie, heiß wie sie waren, herunter. Auch Galba leistete nach dieser Richtung hin Hervorragendes. Im Winter pflegte er tagsüber mit Essen überhäuft nicht aufzuwachen und sein Frühstück war so reich bestellt, daß sich von den Resten noch verschiedene Sklaven nährten. Claudius, der Gatte der Messalina, war so lustig, daß er, als er eines Tages zu Gericht saß und ihm die Düste des für die Priester des benachbarten Marktempels angerichteten Mahles in die Nase flogen, alles stehen und liegen ließ und zum Tempel lief, um an dem Essen teilzunehmen. Helio-gabalus, der römische Kaiser, der als Jüngling in Kleinasien Sonnenpriester gewesen war, gab Festmahle, von denen keines weniger als 22 000 Mark und manche das Dreifache kosteten. Er konnte sich an kulinarischen Extravaganzen gar nicht genug tun; er aß und trank seinen Gästen Kamelsfelle auf, Hahnenkämme, die dem Geflügel bei lebendigem Leibe ausgerissen wurden, Pfauen- und Nachtigallenzungen. Er fütterte seine Hunde mit Gänselebern und ließ die Krippen seiner Pferde mit Weintrauben aus Damaskus füllen. An einem einzigen Gastmahl kamen die Gehirne von nicht weniger als 600 Straußen auf die Tafel.

* Auch ein Heiratsgesuch. Ein altes Heiratsgesuch aus einem englischen Journal lautet folgendermaßen: „Allen unverheirateten Frauenpersonen mache ich hiermit bekannt, daß ich, John Hebnall, 45 Jahre alt und Witwer, eine Frau suche. Ich will niemand täuschen und führe demnach, der Wahrheit getreu, hier an: Ich besitze eine gute Hütte, zwei Acker kulturfähiges Land, zu 2 Pf. Sterling jährlicher Pacht; ich habe 5 Kinder, von denen vier schon groß genug sind, um zu arbeiten; drei Seiten Sped und einige Schweine zu verkaufen. Ich wünsche eine Frau, welche in meiner Abwesenheit das Haus besorgen kann; ich will keine Kinder weiter haben, demnach kann sie 40 bis 50 Jahre alt sein, das ist egal. Vorzüglich würde ich aber einer jeden anderen Frau eine solche vorziehen, welche gut mit Schweinen umzugehen versteht.“



* Hochzeit sechs Minuten nach der Scheidung. Der amerikanische Filmschauspieler Milton Sills darf sich rühmen, einen Rekord aufgestellt zu haben, der selbst in dem Lande der unbegrenzten Rekordmöglichkeiten ein Novum darstellt. Sechs Minuten, nachdem seine Scheidung von seiner ersten Frau ausgesprochen war, heiratete er bereits

Fräulein Doris Kenyon, einen Filmstar, den er kurz vorher kennengelernt hatte. Die Hochzeitsfeier fand im kleinsten Kreise statt, und es bedarf nicht erst der Erwähnung, daß bei diesem Tempo auch die Hochzeitsanzeigen auf drahtlosem Wege an die Bekannten und Freunde des neuvermählten Künstlerpaares übermittelt wurden.



* Wie verhütet man Verkrüppelungen bei Kindern? Fast täglich sieht man Menschen durch die Straßen wandern, denen das Schicksal ein grausam sichtbares Zeichen gegeben hat. Es sind die Krüppel. Nicht alle Krüppel sind mit den vorhandenen körperlichen Mängeln zur Welt gekommen. Unachtsame, mangelhafte, ja zum Teil falsche Kinderpflege hat zu den bedauerlichen, leider viel zu häufig vorkommenden Verkrüppelungen geführt. Es ist ein Elend, wenn man die vielen jungen unerfahrenen Mütter sieht, die von Kinderpflege auch nicht die geringste Ahnung haben. Wenn sich eines Tages allerhand Gebrechen bei den Kindern einstellen (Verkrümmung der Wirbelsäule, Augenschwäche, trumme Beinchen), ist die Sorge groß und man merkt, daß nicht leicht wieder auszumachende Fehler begangen worden sind. Pflicht einer jeden Mutter ist es daher, alles zu vermeiden, was zu Verkrüppelungen ihrer Kinder führen kann. Erforderlich ist eine richtige Ernährung. Nichts kann die mütterliche Nahrung ersetzen. Daher sollte jede Mutter, wenn es ihr körperlicher Zustand erlaubt, selber nähren. Flaschenkinder sind häufig ungenügend ernährt. Bei ihnen stellen sich zu allererst Verkrüppelungen ein, die in rachitischen Verkrümmungen der Beine oder in Blutarmut zutage treten. Eine weitere wichtige Bedeutung der Verkrüppelungsverhütung besteht im richtigen Tragen der Kinder. Wird ein Kind falsch getragen, so entstehen mit der Zeit Verkrümmungen oder Verdickungen einzelner Knochen-teile, da das falsche Tragen die schwachen Glieder des Kindes in eine unnatürliche Lage zwingt. Falsches Halten der Kinder hat eine Verbiegung der Wirbelsäule zur Folge. Es ist daher falsch, kleine Kinder mit gebogener Wirbelsäule auf dem Arm herumzutragen, dergleichen muß unter allen Umständen vermieden werden, zart gebaute Kinder zu frühzeitig ans Stehen und Gehen zu gewöhnen. Bei sitzenden Kindern ist drauf zu achten, daß sie nicht krumm oder schief am Tisch sitzen und lesen, arbeiten usw. Auch bei ihnen kann eine Verkrümmung oder Verbiegung der Wirbelsäule eintreten. Nicht selten kann man die Beobachtung machen, daß eine Mutter beim Gehen auf der Straße ihr Kind an einer Hand ansaßt. Plötzlich droht das Kind auszugleiten und die Mutter reißt es an dem festgehaltenen Arm in die Höhe. Das darf auf keinen Fall geschehen, da sich durch dieses Hochreißen die Sehnen übermäßig dehnen. Man soll ein Kind stets unter beide Arme fassen, wenn es hochgehoben werden soll. Kinder, die ihre Schularbeiten anzufertigen haben, müssen an Tischen sitzen, die ihrer Größe entsprechen. Zu große Tische sind unschicklich, da sie zu verbogenen Stellungen zwingen. Dergleichen darf der Stuhl oder die Bank nicht zu hoch sein, da sonst die Kinder gezwungen werden, krumm zu sitzen. Weiter achte die Mutter darauf, daß ihr Kind die Schulmappe nicht ständig in einer Hand trägt.

Praktische Winke

* Wie bewahrt man Äpfel und Birnen auf? Nach in Dänemark ausgeführten Untersuchungen über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Aufbewahrungsmethoden von Äpfeln und Birnen erwies sich zunächst, daß die Haltbarkeit der Früchte nicht immer gleich ist, sondern von Jahr zu Jahr wechselt. Gefühlte Temperatur wird jedoch sowohl Äpfel wie Birnen stets längere Zeit frisch halten als der Aufenthalt in gewöhnlicher Temperatur. Nimmt man während des Winters die Früchte aus dem Kühlraum, so kann man sie übrigens trotzdem noch zwei Wochen frisch erhalten. Was den Geschmack der Äpfel betrifft, so ergaben die Untersuchungen, daß weder die Temperatur noch die Dauer der Aufbewahrung besondere Geschmackseigenschaften nach sich ziehen. Dagegen wird der Geschmack ungünstig beeinflusst, wenn man z. B. Birnen unreif pflückt und dann bei niedriger Temperatur reifen lassen läßt. Das vielfach gebräuchliche Einwickeln der Früchte in Seidenpapier hat sich nicht als Schutzwirkung gegen Fäulnis und dergl. erwiesen, trägt aber immerhin zur Erhaltung der äußerlichen Schönheit der Frucht bei. Die Haltbarkeit der Früchte kann man ungefähr um einen Monat verlängern, wenn man sie in pulverisierten Torf einpackt. Endlich konnte man im Verlauf der Untersuchungen noch die merkwürdige Erscheinung beobachten, daß sich die großen Früchte eines Baumes immer weniger gut halten als die kleinen Früchte des gleichen Baumes.

* Guten Ofenstift bereitet man aus Lehm, Salz und Holzasche, zu gleichen Teilen gemischt und mit Wasser durchgeknetet. Für eisernen Ofen nimmt man nur Lehm, drei Teile, und Borax, einen Teil. Der Stift muß stets auf den kalten Ofen gestrichen werden.

* Zur Entfernung von Tabakgeruch im Zimmer hängt man einen großen nassen Schwamm auf, den man öfter befeuchtet muß.

* Handpflege. Frauen, die viel im Haushalt arbeiten und gern weiße Hände behalten möchten, wollen folgendes Mittel anwenden: Der Saft einer kleinen Zitrone, ein Eiweiß, zwei Eßlöffel guter Spiritus oder Eau de Cologne werden gut zusammen verrührt und in verkorktem Fläschchen aufbewahrt. Mit dieser Mischung werden die Hände nach dem Waschen eingerieben; über den Erfolg wird man erstaunt sein.

* Papier wasserbicht zu machen. Einer schwachen Auflösung von Zischlerleim fügt man ein wenig Essigsäure zu. Sodann löst man eine ebenfalls nur geringe Quantität doppeltkohlensaures Kali in destilliertem Wasser auf und mischt beide Substanzen gut miteinander. Die Papierblätter werden einzeln durch die Flüssigkeit gezogen und sind nach dem Trocknen gegen jede Feuchtigkeit widerstandsfähig.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Streichholzspiel:



Inhaltsverzeichnis: „Der Feige droht mir, wo er steht.“